

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tagblatt.



Das Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postzuschlag 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Bogen exemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 18.

Verantwortlich für den politischen, wissenschaftlichen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Interentenheil: L. B. Bogislav Krieger in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gatz in Elbing.

Nr. 149.

Elbing, Dienstag

29. Juni 1897.

49. Jahrg.

### An unsere Postabonnenten

richten wir die höfliche Bitte, das Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ pro 3. Quartal 1897 sofort zu erneuern, da sonst eine Unterbrechung in der Zustellung eintritt und die Post bei verspäteter Bestellung eine Extragelb von 10 Pf. erhebt. Bestellungen werden von allen Postanstalten und jedem Landbriefträger entgegengenommen.

### Die Reichstagsession.

Die eben beendete Reichstagsession hat in mehr denn einer Beziehung eigentümliche Schicksale gehabt. Daß sie eine der weitest längsten gewesen ist und eigentlich aus zwei Sessionen bestanden hat, ist als eine nur beiläufige Eigentümlichkeit erwähnt. Sie hat am 3. Dezember 1896 begonnen, hat also fast anderthalb Jahre gedauert. Ein eigentümliches Schicksal aber schon ist es, daß die Vorlage, um welche im Sommer 1896 der Reichstag nicht geschlossen, sondern nur, damit die commissionarischen Vorberatungen, die sie bereits erfordert hatte, nicht verloren gingen, vertagt worden ist, doch nicht als Gesetz verabschiedet worden ist. Die Zukunftsnovelle ist nicht Gesetz geworden und auch dafür ist der Grund ein eigentümlicher. Die hauptsächlichsten Punkte derselben waren bereits angenommen; so namentlich die Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer, die Entschädigung unschuldig Verurtheilter u. s. w. Die Vorlage ist aber gescheitert an der vergleichsweise ganz nebenwärtigen Frage, ob die Strafkammer mit drei oder mit fünf Richtern besetzt werden solle. Noch eigentümlicher aber ist, daß die Besetzung mit fünf Richtern nicht beliebt und darüber lieber die ganze Reform sollen gelassen wurde, angeblich aus Sparmaßregelnrücksichten und das in derselben Session, in welcher sehr viele Millionen für Artilleriegewehre bewilligt und viele Millionen zur Vergrößerung der Marine verlangt und letztere Forderung mit der verbesserten Finanzlage begründet wurde.

Das Scheitern der Justiznovelle und die Nichtbewilligung der Marineforderungen sind zwei der charakteristischsten Momente der Session. Die Ablehnung der Kreuzer hat zunächst den Rücktritt des Staatssekretärs Hollmann und die Berufung des Admirals Tirpitz zur Folge gehabt, in welchem letzteren man den Hohn der Marine sieht. Dieser Umstand, das energische Eintreten des Kaisers für die Marineforderungen durch Anfertigung statistischer und graphischer Tabellen und durch angeblich scharfe Verurteilung der Abgeordneten, welche die Forderungen abgelehnt, haben Gerüchte von einem bevorstehenden Conflict mit dem Reichstage entstehen lassen.

Noch ein drittes, das nicht gelassen ist, war ein wichtiges Charakteristikum der Session: Die Nichterbringung der lange und direct versprochenen Militärreform. Auch das bei der Verabschiedung des Bürgerlichen Gesetzbuchs versprochene Vereinsgesetz hatte lange auf sich warten lassen. Es wurde förmlich verlangt, als es aber für Preußen in Gestalt der Vereinsgesetznovelle erschien, war man nur wenig erbaudt von ihr und sie ist jetzt ein vielleicht sehr verhängnisvoller Fankapitel im preussischen Vortage. Man hätte sicher von der Nichterbringung der Vorlage aber die Militärreform gehört, wenn nicht während des letzten Abschnitts der Session die Regierungserklärung das Hauptinteresse in Anspruch genommen hätte. Diese Regierungserklärung hat wiederum ihren Ursprung in einem Vorgange im Reichstage bezug auf einen Nicht-Vorgang. Bei der Beratung des Antrags über die Abschaffung des Reichstagsbeleidigungsparagraphen hatte Abg. Richter eine sehr scharfe Rede gehalten, Herr v. Bötticher aber auf dieselbe nicht geantwortet. Diese nicht gehaltene Rede des Staatssekretärs v. Bötticher ist der Ausgangspunkt der noch bestehenden Krise, die complicirt wird durch den angeblich bevorstehenden Rücktritt des Staatssekretärs v. Marschall und die durch den Tod des Dr. Stephens nöthig gewordene Neubestellung des Staatssekretärspostens im Reichstage etc.

Nicht erledigt sind ferner die umfangreichen Novellen zu den Reichsversicherungsgeetzen. Die Novelle zur Invaliditätsversicherung scheiterte daran, daß man auf keiner Seite von der theilweisen Zusammenwerfung der Fonds der verschiedenen Provinzialanstalten etwas wissen wollte. Die Novellen zu den Unfallversicherungsgeetzen sind wegen Mangel an Zeit nicht über das Stadium der Commissionsberatungen hinausgekommen. Stücken geblieben ist auch die Postdampfervorlage, welche den Subventionsvertrag mit dem Norddeutschen Lloyd prolongiren und die Subvention für die ostasiatische Linie erhöhen sollte.

Nachdem wir so viele negative Ergebnisse und Geschehnisse der Reichstagsession haben Revue passiren lassen, ist es wohl an der Zeit, auch der positiven zu gedenken, die freilich weniger bedeutungsvoll sind.

Der Reichstag, der beiläufig mehr denn je an chronischer Beschlußunfähigkeit gelitten hat, hat zunächst die durch das Bürgerliche Gesetzbuch notwendig gewordenen Ergänzungen, die Vorlagen über das Handelsrecht, die Grundbuchordnung u. d. die Zwangsversteigerung erledigt. Alsdann hat der Reichstag das Margarinegesetz angenommen, das den Landwirthen wahrscheinlich nicht nützen, vielleicht sogar Schaden, den Händlern aber sicher viele Unannehmlichkeiten bereiten wird. Die vom Reichstag beschlossene Besoldungsverbesserung wird natürlich in den betroffenen Beamtenkreisen sehr gern gesehen sein. Das angenommene Auswanderungsgesetz bringt keine bedeutende Neuerungen. Den Schluß der langen Session machte die Annahme der Handwerkervorlage, die zwar den Jünistern nicht recht, den Anderen aber auch nicht billig ist. Sie ist demselben Geiste zu verdanken, der das Margarinegesetz und das Biergesetz geschaffen, welches Bekhete den Freunden und Urhebern jetzt kaum mindere Beschwerden verursacht, als den Gegnern.

### Vom Jubiläum der Königin Victoria.

Mit einer Flottenrevue im Spithead haben die Jubiläumsehrlichkeiten am Sonnabend abgeschlossen. Eine riesige Armada englischer und fremder Schiffe lag verankert zwischen der englischen Küste und der Insel Wight. 167 Kriegsschiffe, darunter die vollständig zu Kreuzern ausgerüsteten Dampfer „Campania“ der Cunard-Linie und „Teutonic“ der White Star-Linie, nahmen an der Aufstellung theil. Zu diesem, in den Annalen der Marinegeschichte einzig dastehenden Schauspiel haben die englischen Kriegsschiffe vier je 5 Seemeilen lange Linien gebildet, während eine fünfte Linie in der Länge von 2½ Seemeilen aus Torpedobooten formirt ist. Die 13 fremdländischen Kriegsschiffe, darunter der „König Wilhelm“, bildeten die letzte Linie der Aufstellung. Der Prinz von Wales, welcher an Stelle der Königin die Revue abgab, verließ Portsmouth um 2 Uhr Nachmittags auf der königlichen Yacht „Victoria and Albert“, die vom Contr.-Admiral Fullerton befehligt wurde und die königliche Standarte aufgezogen hatte. Die Colonialtruppen wohnten der Flottenrevue auf mehreren Schiffen bei. Sobald die königliche Yacht den Hafen verließ, begann das Flagggeschiff „Renown“ den königlichen Abtheilungen der gewaltigen Flotte und ebenso von den fremden Kriegsschiffen aufgenommen wurde. Das Geschwader des Prinzen von Wales bestand im Ganzen aus 10 Dampfern, darunter „Cavalry“ und „Elin“ mit den fremden Fürstlichkeiten und den außerordentlichen Gesandten an Bord, ferner „Edorado“ mit den Vorkapitänen, „Campania“ mit den Mitgliedern des Unterhauses und „Danube“ mit dem Vordes Oberhauptes. Die königliche Yacht dampfte zuerst durch die Gasse, gebildet einerseits durch die fremden Kriegsschiffe, andererseits durch die englischen Kreuzer und Schlagschiffe, im Vorbeifahren von den Offizieren und Mannschaften eines jeden Schiffes mit brausenden Hochrufen begrüßt, während die Schiffskapellen die Nationalhymne spielten. Die Mannschaften sämtlicher Kriegsschiffe brachten gleichzeitig Hochs aus, als die königliche Yacht nach beendetem Flottenrevue vor Anker ging. Die englischen Admirale begaben sich an Bord der königlichen Yacht, wozu auch die Vertreter der fremdländischen Marinen kamen, um dem Prinzen von Wales vorgestellt zu werden. Gegen 6 Uhr erhob sich ein Gewittersturm mit wolkenbruchartigem Regen. Trotz des ungünstigen Wetters war die Beleuchtung der Flotte sehr wirkungsvoll, auch die Stadt Portsmouth und die nabegelegenen Forst waren hell erleuchtet. Das Ganze bot ein zauberhaftes Bild.

Die Königin besuchte am Sonnabend das königliche Mausoleum in Frogmore. Nachmittags wohnte die Königin im Schlosspark zu Windsor einem Turnier und einer Reiterquadulle der Forst Guards bei. Sonntag Vormittag wohnten die Königin Victoria, die Kaiserin Friedrich sowie die Prinzessin Heinrich von Battenberg dem Gottesdienst in dem Mausoleum in Frogmore bei. Am Nachmittag trafen der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland im Windsor-Schloße zum Besuch der Königin ein.

### Preussischer Landtag.

Serrenhaus.

Sitzung vom 26. Juni.

Das Haus ertheilte zunächst der Kasse der Oberrechnungskammer über die Rechnungen für das Jahr 1895/96 Decharge und genehmigte sodann ohne Debatte den Gesetzentwurf, betreffend die Regelung der Forstverhältnisse für das ehemalige Justizamt Olpe in Westfalen und den Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung des Forstwesens bei Zuwiderhandlungen gegen die Forstgesetze und die sonstigen Vorschriften über indirecte Steuern sowie über die Schlächt- und Wildprettsteuer.

Der Entwurf einer Landgemeindevorordnung für Plessen-Rassau wird in der vom Abge-

ordnetenhaus beschlossenen Fassung angenommen, der Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung der Gemeindevorstände in den Landkreisen der Provinzen Pommern, Ostpreußen und Schlesien zur Wullenhaltung, an die Commission zurückverwiesen.

Eine Petition des Magistrats zu Dortmund um Abänderung der Städteordnung bezüglich der Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung wird der Staatsregierung als Material überwiesen.

Den Schluß bildet die Beratung über den Antrag des Grafen v. Frankenberg, die Staatsregierung um Durchführung von Grundbesätzen zu ersuchen, wonach erstens den Provinzen in Zukunft neue Lasten und Pflichten vom Staate aufzubürden sind, daß ihnen dafür entsprechende Dotationen aus der Staatskasse überwiesen werden, und zweitens ein festzusetzender Theil der Ueberträge der Staatskasse alljährlich den Provinzen überwiesen werden soll.

Graf v. Frankenberg führt aus, sein Antrag solle darauf hinweisen, daß es notwendig sei, dem Nothstand der Provinzen abzuhelfen. Der Staat dürfe den Provinzen nicht immer neue Lasten aufbürden, ohne ihnen gleichzeitig die Mittel dazu zu gewähren.

Finanzminister v. Miquel wendet sich gegen den Antrag. Der erste Theil sei ziemlich ungeschicklich, da darüber immer im einzelnen Fall, bei jedem in Frage kommenden Gesetz, entschieden werden müsse, der zweite Theil des Antrags aber würde, wenn er Gesetz würde, die Schäden und Nachteile der lex Ruono vordrängen bringen. Eine bestimmte Ueberweisung sei bei den Schwankungen der Staatseinnahmen auch garnicht möglich; sollten etwa in Dessitzjahren die eingehenden Beiträge von den Provinzen wieder herausgezahlt werden? Die Lasten des Staates wüchsen aber ebenso wie der Provinzen, und zwar in noch höherem Maße.

Frhr. v. Rautenfeld erklärt den dem Antrage zu Grunde liegenden Gedanken für durchaus richtig und beantragt, daß der Antrag nochmals in die Commission zurückverwiesen werde.

Frhr. v. Lucius v. Ballhausen tritt dem entgegen, indem er die Annahme des ersten und Ablehnung des zweiten Punktes befürwortet. Auch die Provinzen müßten sich bemühen, sparsamer zu wirtschaften.

Nach weiterer Debatte, an der sich Graf v. Klotzow, v. Döber und die Oberbürgermeister v. Weigert und Becker betheiligten, wird der Antrag an die Commission zurückverwiesen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Kleine Vorlagen.

### Deutschland.

Berlin, 26. Juni.

Der Kaiser ist am Sonnabend Nachmittags 5 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ in Kiel unter dem Kaiserjagat der aus der dortigen Riede liegenden Kriegsschiffe eingetroffen. Die Kaiserin und der Kronprinz begaben sich bald darauf vom Schloß an Bord der „Hohenzollern“, woselbst sie nach dem Diner verblieben. Abends spielte auf Deck die Wilhelmshavener Matrosenkapelle.

In Kiel scheint eine vollständige Diplomatencongress stattfinden zu sollen. Außer den Herren v. Bismarck, Bülow, Graf Philipp v. Eulenburg ist auch Reichskanzler Fürst v. Bismarck dort eingetroffen, ebenso Generaloberst Graf Waldersee und der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl. Der Reichskanzler ist angeblich vom Kaiser eingeladen worden, an dem Festhine zu Ehren der Königin Victoria theilzunehmen. Daß er dort lediglich als Privatperson erscheinen werde, ist aber kaum anzunehmen, er wird wohl mit den andern Diplomaten dort ein diplomatisches Wort reden, er wird wohl auch über die Regierungskrisis, die noch immer in der Schwebe ist, mit den andern Herren sprechen.

Sonntag früh 7½ Uhr traf der König von Belgien an Bord seiner Yacht „Clementine“ in Kiel ein. Der König empfing am Vormittag den commandirenden Admiral, Admiral v. Knorr, den Chef der Marinestation der Ostsee, Admiral Koster, und den Chef des 1. Geschwaders, Vize Admiral Thomsen. Um 12 Uhr begab der König sich auf seiner Yacht „Clementine“ zur Regatta.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung die endgültige Bildung des Börsenausschusses vorgenommen, dem nach § 3 des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 die Begutachtung über die durch dieses Gesetz der Beschlußfassung des Bundesraths überwiesenen Angelegenheiten obliegt. Der im November v. J. gebildete provisorische Börsenausschuß bestand aus der gesetzlichen Mindestzahl von 30 Mitgliedern. Jetzt ist die Zahl auf 40 erhöht und außerdem für jedes Mitglied ein Stellvertreter ernannt worden. Die „Berliner Correspondenz“ veröffentlicht bereits die Mitgliederliste.

Die „National-Allg. Corr.“ dementirt die Blättermeldung, daß in der letzten Fraktionssitzung 14 nationalliberale Mitglieder gebröht hätten, für das kleine Socialistengesetz der Freiconservativen zu stimmen, wenn die Fraktion den Gesetzentwurf im Ganzen ablehnen wolle. Dasselbe Organ theilt ferner mit, daß die Erklärung Hohrechts bei der nachmaligen Abstimmung über die Vereinsnovelle einem einstimmigen Entschluß der nationalliberalen Fraktion entspreche.

Nach der Geschäftsübersicht des Reichstages für die Doppelsession von 2. December 1896 bis 24. Juni 1897 wurden von der Regierung 50

Gesetzentwürfe eingebracht, wovon aber nur 39 zu Stande gekommen sind. Unerledigt blieben 11 Gesetzentwürfe. Von den Mitgliedern des Reichstages wurden eingebracht 40 Gesetzentwürfe, 43 Anträge, 19 Interpellationen. Von den Gesetzentwürfen sind 12 angenommen, 2 abgelehnt, 24 blieben unerledigt. Von den Anträgen sind 21 erledigt, 2 abgelehnt und 18 blieben unerledigt, während 1 zurückgezogen ist.

Im Hamburger Hafen hat im letzten Jahre zum ersten Male die deutsche Flagge die britische überflügelt. Noch im Jahre 1895 liefen Schiffe mit 60 000 Tonnen mehr unter englischer Flagge ein, im Jahre 1896 Schiffe mit 18 000 Tonnen mehr unter deutscher als unter englischer Flagge. Die Zunahme der deutschen Flagge im Hafen ist darnach eine recht erhebliche, während Großbritannien in den letzten drei Jahren regelmäßig zurückgegangen ist.

### Heer und Marine.

Ueber den Untergang des russischen Panzerschiffs „Gangut“ wird noch gemeldet: Am 24. d. M. Nachm. 4 Uhr rannte das Panzerschiff „Gangut“ bei langamer Fahrt neben der Insel Ronde auf eine Klippe und erhielt ein großes Loch im Schiffsboden. Die Petroleumfüllung füllte sich so schnell mit Wasser, daß dasselbe nur vermittelst der durch die obere Reservemachine in Thätigkeit gesetzten Turbinen ausgepumpt werden konnte. Ungeachtet dessen drang das Wasser so schnell in den Schiffskörper, daß das Panzerschiff verlassen werden mußte. Die gesammte Besatzung des Schiffes wurde gerettet. Das Schiff legte sich auf die linke Seite und sank in eine Tiefe von 15 Faden. Die Stelle, welche das Panzerschiff passirte, wurde sorgfältig untersucht, doch giebt es dort Spuren von Sieteln, deren Lage zu kennen undenkbar ist, da sie die Form von Zuckerröhren haben und das Seewasser demzufolge rasch von ihrer Oberfläche abgleitet. Auf dem Panzerschiff befanden sich der Commandant der 2. Division des baltischen Geschwaders, Vice-Admiral Tritow, und die ganze Commission für die Schiffsübungen. Im vergangenen Jahre hat der „Gangut“ an derselben Stelle Havarie erlitten, indem er ein Loch im äußeren Schiffsboden erhielt. Die finnländischen Booten übernehmen nur mit Unlust die Führung der Schiffe in diesem Theil der finnländischen Schreer. Zur Hebung des Panzerschiffes werden bereits Maßnahmen getroffen. Das untergegangene Panzerschiff war erst im Jahre 1890 vom Stapel gelassen. Es gehörte zu den „Escadre-Panzer Schiffen“ der Baltischen Meerflotte. Als Baumaterial des Schiffes war lediglich Stahl verwendet worden. Die „Gangut“ hatte eine Wasserdrängung von 6592 Tonnen.

### Zur Lage im Orient.

Ueber die Friedensverhandlungen lauten der „Ag. Hav.“ zufolge die in Athen eingetroffenen Nachrichten weniger günstig, denn die Kriegsschlichtung soll, wie schon kurz gemeldet, nicht weniger als vier Millionen Pfund Sterling betragen. Es erscheint wahrscheinlich, daß die an den griechischen Finanzen interessirten Mächte die Bewilligung der ganzen öffentlichen Schuld Griechenlands beantragen werden. Die Grenzregulirung verlangt die Abtretung eines Landstriches von zwei Kilometer Breite längs der bisherigen Grenzlinie und eines walachischen Weilers. Die Türkei besteht sogar darauf, drei Dörfer mit muhamedanischen Einwohnern einzuschließen. Lord Salisbury habe erklärt, daß kein bewohnter Landesheil der Türkei wieder ausgeliefert werden könne, dabei aber keineswegs verheißt, daß England allein nicht im Stande sei, bessere Lebensbedingungen zu erzielen. Die griechische Regierung hat erklärt, daß ein bezüglicher Friede die Existenz des Landes in Frage stelle.

Auf Creta haben nach einer Meldung der „Köln. Zig.“ die Aufständischen bei Kissamo die Feindseligkeiten wieder aufgenommen, sie beabsichtigen, nach einer Frist von acht Tagen die türkische Festung anzugreifen. Da neuerdings wieder die Landung von Freiwilligen erwartet wird, kreuzen österreichische Kriegsschiffe an der Westküste.

Die Muhamedaner von Candia überfielen in der Stärke von 1200 Mann in der Nacht zum gestrigen Sonntag den drei Stunden von Candia im Innern gelegenen Ort Khami Kastell. Es entspann sich darauf ein heftiger Kampf, in welchem die Muhamedaner 13 Tote und 12 Verwundete verloren. Die Verluste der Insurgenten sind nicht bekannt.

Zwischen den türkischen Behörden und den europäischen Beseßhabern sind ernstliche Schwierigkeiten betreffend die Polizeiregulationen eingetreten. Die Muhamedaner protestiren lebhaft gegen vorgenommene Haussuchen und Waffenbeschlagnahmungen und werfen Europa vor, es beschüge die Aufständischen und unterdrücke die Türken.

Das griechische Küstenwachschiff „Kerkyra“ hat einen unter türkischer Flagge fahrenden Schooner eingefangen, welcher von Seeräubern besetzt war. Diese hatten auf einigen kleinen Inseln der Cycladen Raubereien verübt und Vieh und andere Gegenstände fortgeführt.



Ausland.

Oesterreich Ungarn.

Im Kampfe gegen die Sprachenverordnungen des Ministeriums Baden greifen die deutschen Gemeinden jetzt, wie schon gemeldet zu dem Mittel der Arbeitseinstellung. So hat die Gemeinde Schönbühl in Südböhmen dem Bezirkshauptmann angezeigt, daß sie die Steuererhebung in dem ihr übertragenen Wirkungskreise nicht mehr besorgen werde.

Italien.

Der Senat nahm den Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von 7 Millionen Lire für Marinezwecke an, nachdem der Marineminister Brin in Verantwortung einer Anfrage erklärt hatte, es würde unsinnig sein, sich bei dem Bau der Schiffe an das Ausland zu wenden, von einigen Specialitäten abgesehen, schon allein aus dem Grunde, weil die einheimische Industrie für viele Dinge geringere Preise verlange, als das Ausland.

America.

Das neue chilenische Cabinet ist wie folgt gebildet: Oregoa Finanz, Morla Vizepräsident, Locoral Huancos, Amunategui Justiz, Bergara Krieg, Prats Industrie und öffentliche Arbeiten.

Afrika.

Anlässlich des Regierungsjubiläums der Königin Victoria sandte der Präsident von Transvaal Krüger, der Königin seine persönlichen Glückwünsche, wobei er dem innigen Wunsch Ausdruck gab, daß die Königin noch lange zur Wohlthat ihres Volkes der Herrschaft erhalten bleiben möge.

Von Nah und Fern.

Während eines Gewitters wurde nach dem „Berl. Tagebl.“ am Freitag in Genua das Hauptrohr der städtischen Wasserleitung durch den Blitz zertrümmert. Die Stadt ist in Folge dieses Unfalles ohne Wasser.

Altona 26. Juni. In der heutigen Gerichtsverhandlung wurde der Angeklagte Amisrichter von Köllner wegen Herausforderung des Bürgermeisters Thomsen in Elmshorn zum Zweikampfe zu einer Woche Festungshaft und wegen thätlicher Beleidigung desselben zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt.

In Folge anhaltender Regengüsse hat sich nach dem „Wesler Nachr.“ oberhalb Niederrurnen eine 400 Meter lange und 200 Meter breite, etwa 150 000 Nummern haltende Schutt- und Felsmasse in Bewegung gesetzt und bedroht den einen Theil des 1888-1892 mit einer halben Million Franken Kosten entstandenen ausgedehnten Verbauungswerkes, sowie den oberen Theil der Gemeinde Niederrurnen.

Saglias (Sardinien), 27. Juni. Heute früh wurde der Kaiserliche Wollganters, der sich mit einer bedeutenden Geldmasse unterwegs nach dem Bergwerk San Giovanni befand, um die Arbeiter auszugeben, auf dem Wege dahin ermordet und beraubt.

St. Petersburg, 26. Juni. Nach einer Meldung der „Romoje Wremja“ steht die Stadt Krowin in Flammen; es herrscht ein starker Wind.

Aus den Provinzen.

Boppot, 27. Juni. Der hiesige Bauunternehmer Gtut, der hier am Orte bereits eine Kunstseilfabrik errichtet, wird nunmehr in Wittstock zwei Ziegeleien errichten und hat dort zu diesem Zwecke zwei Landstücke erworben. Gegenwärtig ist er mit dem Bau eines Feldes beschäftigt, um in demselben zuerst die Steine zu brennen, die zu den beabsichtigten Anlagungen erforderlich sind.

Carthaus, 25. Juni. Durch einen Sprung aus dem Fenster tödtete sich gestern Abend der frühere Schneider Ludwig Weller. Derselbe war auf Kosten des Landarmenverbandes hier in Pflege gegeben und seit längerer Zeit krank.

Konig, 25. Juni. Vor den Geschworenen erschien heute der frühere Rechtsanwalt und Notar Max Tartata aus Schlochau, um sich wegen einer Reihe von Straftaten zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt: 1) des betrügerischen Bankrotts, indem er, nachdem schon der Konkurs über ihn in Verhängung verhängt war, 500 Mk. bei Seite schaffte, um seine Gläubiger um diesen Betrag zu schädigen; 2) als Notar, also in amtlicher Eigenschaft, 750 Mk., welche er von der Bodenkreditgesellschaft in Berlin zur Auszahlung an den Aderbürger Jettel erhalten hatte, unterschlagen zu haben; 3) drei ihm anvertraute Depots von 9900, 4500 und 3000 Mk. unterschlagen zu haben; 4) der Unterschlagung mehrerer anderer Summen, nämlich 1076 50 Mk., 420 Mk., 150 Mk., 3240 Mk., 1375 Mk., 3652 50 Mk., 14 000 Mk.; 5) des Betruges dreier Klienten, wobei er das Vermögen derselben zu seinem Vorteil um 951 Mk., 500 Mk. und 300 Mk. geschädigt haben soll.

Der Angeklagte ist seit etwa 13 Jahren Rechtsanwalt gewesen. Sein Studium und die Vorbereitungszeit haben ihm so viel gekostet, daß er 21 000 Mk. Schulden machen mußte, bis er Rechtsanwalt wurde. In den ersten Jahren war seine Praxis natürlich nur klein, befestigte sich aber bald, so daß er schließlich jährlich eine Netto-Einnahme von 5- bis 7000 Mk. hatte. Hier von mußte er jährlich mindestens 1000 Mk. Zinsen, etwa 600 Mk. Lebensversicherungsprämie zahlen, Abzahlungen auf Schulden leisten und seine Mutter nebst zwei Schweftern unterhalten. Hierdurch geriet er in Zahlungsschwierigkeiten, aus denen er sich dadurch zu befreien suchte, daß er in Grundstücken spekulierte, doch hat er hierbei nicht nur keinen Gewinn erzielt, sondern mußte auch noch zulehen. Im Oktober vorigen Jahres wurde seine Verlegenheit so groß, daß er sich nicht mehr halten zu können glaubte und am 24. October unter Mitnahme der 3 Depots und 500 Mk. aus seinen Kassen flüchtete. Mit diesem Gelde wollte er sich in America eine neue Existenz gründen, doch gelangte er nur bis Wien, wo er in Folge des hinter ihm erlassenen Steckbriefes verhaftet wurde. Der Angeklagte ist im Allgemeinen gesünder, bestritt nur, bei den drei zu fünf genannten Fällen betrügerische Absichten gehabt zu haben, bleibt aber die Unterschlagung der genannten Summen zu. Hervorzuheben ist noch, daß nach Aussage des Concursverwalters, Kaufmann Goldin, die Passiven 81 000 Mk. betragen und daß die Concursgläubiger etwa 60 pCt. verlieren werden. Interessant waren die Schilderungen, welche ein Schul- und Studienfreund und späterer Colleague des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Gebauer, Konig, über den Charakter, die Verschwendung und das Geschäftsgebahren des Angeklagten gab. Darnach war der Angeklagte schon auf dem Gymnasium außerordentlich unüberlegt, folgte stets seinem ersten Einfall, mußte mit Geld gar nicht umzugehen, besaß eine höchst geringe Befähigung zum Rechtsanwalte und litt auf seinem Bureau eine Unordnung, wie Zeuge sie noch nirgend gesehen. Dabei war er aber sehr mäßig in Allem, er war kein Trinker, kein Spieler, hatte überhaupt keinerlei kostspielige Passionen, nur den einen Fehler, daß er ein zu guter Sohn und von anderen Familienangehörigen völlig abhängig war, deren angelegentlich sehr kostspielige Wohnungen er bezahlte. Die Geschworenen verneinten in zwei Fällen die auf Betrug gestellte Frage, bejahten aber auch in diesen beiden Fällen die Unterschlagung. Im Uebrigen sprachen sie den Angeklagten schuldig, billigten ihm aber in Bezug auf das Concursvergehen und das Amtsvergehen mildernde Umstände zu. Der Antrag der Staatsanwaltschaft lautete auf 8 Jahre Gefängnis, das Urtheil auf sechs Jahre Gefängnis.

Schweiz, 25. Juni. Der Malergeselle Theodor Graff, der bisher bei einem hiesigen Malermeister in Arbeit stand, wollte gestern abreisen und nahm zur Verbesserung seines Gepäcks die 11jährige Tochter des Arbeiters M. zum Bahnhof mit. Unterwegs verübte er an dem Kinde ein Stillschleichenverbrechen. Das Kind wurde schwer verletzt aufgefunden. Graff ist heute hier verhaftet worden.

X. Nassau, 27. Juni. Das 25jährige Jubiläum des hiesigen Männer-Gesangsvereins wurde heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung gefeiert. Etwa 150 Sängern auswärtiger Gesangsvereine waren zu der Jubelfeier erschienen. Nach Abholung der Ehrengäste vom Rathhause und der Ehrenjungfrauen bewegte sich der stattliche Zug unter den Klängen der 20 Mann starken Militärkapelle aus dem Schmelzmühl zum Krügerdenkmal, woselbst Herr Bürgermeister Hempel die auswärtigen Gäste im Namen der Stadt herzlich begrüßte. Bald nach Antritt auf dem Festplatze hielt der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Lehner Domke, eine Ansprache, in welcher er die Sängerfreude und Sängereinheit pries. Darauf wurde das älteste Mitglied des Vereins, Herr Schumachermeister T. Stifgen, zum Ehren-Mitgliede ernannt und ihm das Ehren-Diplom feierlich übergeben. Die übrige Zeit wurde festlich dem Gesange gewidmet.

Schneidemühl, 25. Juni. Eine empfindliche Strafe trat den Schuhmacher Joseph Kozłowski aus Wislitz, der sich an seiner 13jährigen Stieftochter vergangen hatte. Die Strafkammer erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust.

Aus dem Kreise Berent, 25. Juni. Raum sind die Schrecken des großen Brufser Brandes einigermaßen vorüber, so hat jetzt ein neues großes Feuer viel Elend angerichtet. In dem Dorfe Radubn an der Königer Chaussee brannten heute Vormittag sechszehn Gebäude herunter. Alles Vieh, Schweine, Säue etc. ist verbrannt. Die Leute, die meist auf dem Felde waren, haben nur das Gerettet, was sie auf dem Felde hatten. Das Feuer soll durch Spielen mit Streichhölzern seitens der Kinder entstanden sein.

Bromberg, 26. Juni. Gestern Abend gegen 10 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein recht heftiges Gewitter. Ein Blitzstrahl fuhr auf dem Gehöfte des Zimmermeisters Wie in den dort stehenden mit Holz gefüllten Schuppen und setzte denselben in Brand. Der Schaden, den das Feuer angerichtet, ist recht bedeutend, da zum größten Theile schon zum Bau zugerechnetes Holz verbrannt ist.

Landesberg a. B., 25. Juni. Vom hiesigen Schourgericht wurde heute der Steinläger Ferdinand Ahmann aus Nieder-Buzen (Kreis Königsberg Nm.), welcher seine Frau während der 30jährigen Ehe jenseit in brutalster Weise gemißhandelt und am 13. März d. J. aus dem Fenster der im ersten Stock belegenen Wohnung gestürzt hat, so daß die Frau am nächsten Tage starb, zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt.

lokale Nachrichten.

Elbing, 28. Juni 1897. Mithnaphliche Witterung für Dienstag, den 29. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme. Gewitterneigung.

Die Corporation der hiesigen Kaufmannschaft hielt heute Mittags eine Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Herr Commerzienrath Peters zunächst den üblichen Jahresbericht erstattete.

Handel, Gewerbe und Schiffahrt Elbing's im Jahre 1896. laut Bericht der Aeltesten der Kaufmannschaft.

Das Geschäftsjahr weist einen Aufschwung in der Industrie, dagegen einen Rückgang im Handelsverkehr, namentlich was den Holzhandel betrifft, auf. Wegen den Beizentwurf betreffend „Ergänzung und Abänderung des Gesetzes über die Handelskammern vom Jahre 1890“, ebenfalls gegen das neue Börsen-Gesetz, brauchte in Beziehung auf die hiesigen Verbältnisse keinerlei Stellung genommen werden. Den Vertretern der Landwirtschaft wurde eine Mitwirkung bei der Preisfeststellung zugestanden. Bei einer Konferenz mit den hiesigen Handlungsgehilfen über die in Anregung gebrachte Einrichtung kaufmännischer Schiedsgerichte wurde von denselben das gegenwärtig in Geltung befindliche Probeverfahren als vollkommen ausreichend anerkannt. Es wurde daher von der Errichtung einer derartigen Handelskammer in unserer Stadt abgesehen. Bezüglich der Einschränkung des Detailretails wäre es zu empfehlen, dahin zu streben, daß möglichst weitgehende Ausnahmen des Verbotes stattfinden, dagegen wurde gegen eine Beschränkung des von Ausländern ausgeführten Kaufmännischen kein Protest erhoben.

Die Petition Zulassung des Rechtsweges in Zollstreitigkeiten, Gleichstellung der Coniumberetone in steuerlicher Beziehung, Herabsetzung der hohen Fernsprechgebühren“ erzielten sich der Zustimmung seitens der Corporation, dagegen erklärte sich dieselbe gegen die beantragte Einführung eines Zolles auf ausländische festsche Fertige und Sprouten, auf Erhöhung eines Zolles auf gefalzene Herlinge und Sprouten und die Einrichtung einer Schiffersbörse am hiesigen Plage. Das Institut der Schiffsmakler hat sich für den hiesigen Platz sehr gut bewährt. Das Elbinger Fahrwasser längs der Westmole wurde auf eine Strecke von 1110 Meter bis auf 3,55 Meter Tiefe ausgebaggert. Die Breite des Flusses beträgt 52 Meter, und war bisher 270 Meter tief. Insgesamt wurden durch den Digger 130,310 Cubikmeter fester Boden gehoben. Außerdem hat der städtische Digger noch eine Strecke von 260 Meter des Fahrwassers um 60 Meter vertieft. Für die Erhaltung des Elbinger Fahrwassers werden von der Provinz und dem Staate je 16 500 Mk. Beihilfe geleistet. Das auf dem Westmolekopf neu errichtete Leuchtfeuer funktioniert sehr gut. Dasselbe hat einen Kostenaufwand von 9000 Mk. verursacht. Trotz der größeren Diggerarbeiten genügt die Tiefe unseres Fahrwassers den jetzigen Erfordernissen unserer Industrie und Handel nicht. Durch die Verbilligung des Waarentransportes auf dem Wasserwege wird man immer mehr gezwungen werden, größere und tiefere Schiffe passieren zu lassen. Es muß daher unausgeseht dahin gestrebt werden, eine dauernde Vertiefung der Fahrtrinne zu erhalten. Dazu wird aber in erster Linie staatliche Unterstützung gebeden. Ueber die einzelnen Geschäftszweige wird folgendes erwähnt: Die Deltafabrik von Joh. Augustin verarbeitete 1) 1165 t Röhren und Raps, welche 430 181 kg Röhren und 705 550 kg Röhren lieferten und 2) 168 t Weizen, woraus 116 250 kg Weizenmehl produziert wurden. Der Abfall in Mehl und Kleie war sehr gering. Die Dampfmaschine von J. Meyer verarbeitete 5 100 000 kg Getreide, die Untermühle von Wohlge-muth 3 572 500 kg, die Strauchmühle von Vicheld Nachr. 1 800 000 kg. Die Holzsalz-Einnahme hat sich gegen das Vorjahr um 361 Tritten gehoben. Dasselbe war 1653 Tritten stark, gegen 1270 im Vorjahre. Der Export von Holz erfolgte mit 23 Dampfern und 13 Segelschiffen und betrug im Ganzen 9748 Cubikmtr. Die Firma Bielez erzielte abseitswärts 8909 Cubikmtr., abseitswärts 912 Cubikmtr., am Plage 5776 Cubikmtr., das Holzgeschäft von Müller, im Ganzen 6360 Cubikmtr. Der Umsatz in Lumpen betrug 450 000 Kilogr., in Knochen 400 000 Kilogr. An Reun-augen wurden 6000 Schopf verhandelt im deutschen Reich, nach Oesterreich und Polen. Lebende Fische (Hechte, Aale und Schleie) wurden lebhaft gehandelt, Vachse nach Zander in Esverpackung nach Belgien in größeren Mengen exportirt. Das Geschäft in Colonialwaaren war, in ansehung der häufigen Preisschwankungen nicht besonders günstig zu nennen. In der Neufeld'schen Blechwaarenfabrik mußten die Fabrikationsanlagen durch drei neue Emaile-, Brennöfen erweitert werden, um der vermehrten Nachfrage nach den Fabrikaten derselben genügen zu können. Die Reichsbankstelle hatte einen Umsatz von 108 999 900 Mk. Der Elbinger Handwerkerbund (E. G. m. b. H.) betrug der Umsatz 400 9612 Mk., die Mitgliederzahl 428. Von den Schwachmännern waren die Solomotibauanstalt, Maschinenfabrik und die Schiffswerft vollaus beschäftigt. In sämtlichen Abtheilungen lagen belangreiche Aufträge vor. Es wurden geliefert: 59 Solomotiben, 2 Dampftriebenmalze, 6 Dampftrichter, 6 Torpedoboote, 2 Torpedokreuzer, 6 Schrauben-dampfer, 1 Raddampfer, 1 Dreifüßiger, 2 Schiffsdampfmotoren, 45 stationäre Maschinen, 1 Entwässerungsanlage etc. In Arbeit befinden sich 62 Sol. motiven, ein Dampftrichter, 6 Torpedoboote, 4 Torpedokreuzer, 5 Schraubendampfer, 3 Raddampfer, 1 Dampfboiler, 9 Schiffsmotoren und vierundzwanzig stationäre Dampfmaschinen. Bei Beginn des Jahres betrug die Zahl der Arbeiter auf den hiesigen Werken 2477, am Schlusse desselben 2801 Arbeiter. Für die Tabakfabrication war das Geschäftsjahr ein sehr erfolgreiches. Durch die Beendigung des deutsch spanischen Krieges hätte die Tabak-Branchen in eine Zeit der gedeihlichen Entwicklung treten können, wenn nicht durch den Aufstand in Cuba neue Hindernisse eingetreten wären. Die ausländischen Hindernisse den Anbau des Tabaks und zerstörten die Tabakfelder. Die Firma Voelker u. Wolf beschäftigte im ganzen 2501 Personen, davon entfielen auf Elbing 2100, Braunsberg und Bremen 208 und Berlin 153 Personen. Die Firma Wette beschäftigte 102 Arbeiter und Geblet Nachr. 145 Arbeiter. Die Geschäftslage auf dem Gebiet der Textilindustrie war keine günstige. Die Elbinger Aeltengesellschaft für Leinenindustrie beschäftigte zusammen 532 Personen. Die Maether'sche Dachpappen- und Asphaltfabrik producierte 287 854 Qm Dachpappen. Die Kunstseilfabrik von B. Jansen beschäftigte

110 Arbeiter; es wurden bearbeitet 7000 Fohs Cement. Die Kunstseilfabrik von Kummer Nachr. beschäftigte 50 Arbeiter. Die Kunstseilfabrik von Kummer nahm einen erfreulichen Aufschwung. Die Dien-sabrikanten hatten guten Abfall; es wurden ca. 900 Dosen hergestellt. Das Ziegeleigeschäft erfuhr einen bedeutenden Aufschwung. Die Production vergrößert in diesem Jahr noch größer zu werden, da 4 Ziegeleien am Hoff im Bau begriffen sind. Die Brauerei Gagliardi-Brunnen verkaufte 44992 hl Bier (1895: 47761 hl). Bei der Molkerei von Schröder wurden eingeliefert 4 088 183 l Vollmilch. Es wurden in der hiesigen Molkerei 231 303 Pfd. Butter, 203 060 Pfd. Tilsiter Käse, 12 274 Stück 1/2 Liter-Dojen kondensirte Vollmilch, 29 608 Stück Dosen Magermilch gemolzen. In der Molkerei wurden 83 Personen beschäftigt. Es wurden 12 Concurie angemeldet und 9 davon beendet. Die Obstverwertungsgesellschaft kaufte 2748 Centner Obst und stellte 39,181 Liter Apfelwein, 174 1/2 Ctr. Marmladen, Gelee etc. her. Die Dampferei Schwachmann'schen Kheberei beforderten auf der Linie Elbing - Stettin 7594 Tons, Ruhrort-Elbing 9965 Tons und Königsberg-Elbing 5000 Tons. Der Zedler'schen Kheberei gehörten 12 Dampfer an, welche den Verkehr mit dem Oberlande, Danzig, Tegelhof etc. bestreuten. Die Elbinger Kheberei zählt 17 Dampfer mit 3800 cbm und 3 Dampfer ohne Vermessung. Seewärts verladen wurden im Ganzen 9225 Lasten.

Bei der darauffolgenden Wahl wurden zu Aeltesten der Kaufmannschaft auf 3 Jahre die Herren Consul Mikloff, R. Sauerhering wieder- und Herr R. Sushke neugewählt. In der darauffolgenden Sitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft wurden die Herren Commerzienrath Peters zum Vorsitzenden, Consul Mikloff zum 1. und R. Sauerhering zum 2. Velfiger wiedergewählt.

Ruder-Regatta zu Danzig. Die dritte Ruderregatta des Preussischen Regatta-Verbandes fand bei schönem Wetter am gestrigen Nachmittag unterhalb der Stadt Danzig auf der Weichsel statt und erfreute sich eines regen Besuchs seitens des Publikums. Unter den Zuschauern waren selbstverständlich besonders zahlreiche Mitglieder derjenigen ruder-sportlichen Vereinigungen anwesend, die mehrere der Rennen belegt hatten, nämlich die beiden Danziger und die beiden Elbinger Ruderclubs. Die Rennen selbst verliefen ohne Unfall und führten zum Theil zu interessanten Endkämpfen. Relativ am besten schnitt der Elbinger Ruderklub „Kauillus“ ab, der sämtliche von ihm belegte Rennen, 3 an der Zahl, gewann. Die meisten Siege, nämlich 4, heimte die Danziger „Victoria“ ein und das achte Rennen gewann der Elbinger Ruderklub „Vorwärts“, der sonst immer guter Zweiter wurde und seinen Gegnern den Sieg nicht leicht machte. Der Danziger Ruderklub, dessen Rennmannschaften offenbar übertrainirt waren, da ihre Probst zu schnell erlahmte, und die beiden Königsberger Ruderclubs gingen leer aus. Im Einzelnen ist über den Verlauf der Regatta, der Herr Oberpräsident v. Gölzer als Ehrenpräsident bewohnte, Folgendes zu bemerken:

1) Zweiter Vierer. Ehrenpreis, gestiftet vom Preussischen Regatta-Verbande. — Offen für Ruderer, die nicht im Rennen 3 (Kaiser-Vierer) und Rennen 6 (Verbands-Vierer) starteten. Einfaß Mk. 30. Ruderclub „Victoria“ - Danzig 1. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ 2. Danziger Ruderverein 3. Ruderclub Germania 4.

Zeit des Siegers: 7 Min. 32 Sek. Mit einer Bootlänge gewonnen. Das Boot des „Vorwärts“ hatte längere Zeit in bewegtem Wasser zu kämpfen und gehörte dem Sieger leicht.

2) Kaiser-Vierer. Wanderpreis. Verliehen von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. — Der Preussische Regatta-Verband glebt dem Sieger bei Rücklieferung des Preis im folgenden Jahre einen Ehrenschild. — Gewinner 1896: Ruder Club „Victoria“ Danzig. — Einfaß Mk. 50. Elbinger Ruderclub „Kauillus“ (Gomballa, Knopf, Mühlke, Gerlach, Steuer: Schlichter) 1. Danziger Ruderverein 2. Ruderclub „Victoria“ - Danzig 3.

Zeit des Siegers: 6 Min. 48 Sek. Mit 3 Bootslängen gewonnen. „Kauillus“, dessen Mannschaft sehr ruhig arbeitete und ihren Gegnern an physischer Kraft überlegen ist, hat bald nach dem Start die Führung und ist bei 700 Meter bereits eine Länge voraus. Bei kräftigem, gleichmäßigem Schlag vergrößert sich diese Entfernung allmählich um weitere zwei Längen, ohne daß „Kauillus“ es nöthig hat, einen Spurt zu machen.

3) Junior-Vierer. Herausforderungspreis. Preis der Stadt Danzig. — Der Preis ist dreimal — auch ohne Reihenfolge — von demselben Verein zu gewinnen, bevor er sein endgiltiges Eigenthum wird. — Gewinner 1895 und 1896: Danziger Ruder-Verein. — Einfaß Mk. 30. Ruderclub „Victoria“ - Danzig 1. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ 2. Ruderclub „Germania“ - Königsberg 3. Danziger Ruderverein abgestoppt.

Zeit des Siegers: 6 Min. 57 1/2 Sek. „Victoria“ kommt als führendes Boot bis zur Tribüne. Da fängt der Bugmann einen Krebs und fällt mit dem Oberkörper aus dem Boot. „Vorwärts“, der etwa 2 Längen zurückliegt, begnügt sich zu sprinten; auf Zurufe von den Besuchern des Tribünenplatzes richtet sich der Bugmann der „Victoria“ auf und mit kräftigem Endspurt geht „Victoria“ eine halbe Länge vor „Vorwärts“ durch das Ziel. Der Danziger Ruderverein hatte etwa auf der Hälfte der Bahn abgestoppt.

4) Vierter Vierer. Offen für Mannschaften, deren Ruderer jeder einzeln nicht mehr als 65 kg und zusammen nicht mehr als 250 kg ohne Kleidung wiegen. Ehrenpreis, gestiftet vom Danziger Jagd- und Kletter-Verein. Einfaß Mk. 30. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ 1. (Krisian, Regler, Herrmann, Vortisch, Steuer: Altmüller.) Danziger Ruderverein 2. Ruderclub „Germania“ - Königsberg nicht gestartet. „Vorwärts“ ging mit kleiner Führung vom Start ab, behielt dieselbe während des Rennens und siegte mit einer guten Länge. Zeit: 7 Min. 43 Sek.

5) Verbands-Vierer. Wanderpreis, gegeben vom Deutschen Ruder-Verbande. Der Preussische Regatta-Verband glebt dem Gewinner bei Rücklieferung des Preises im folgenden Jahre einen Ehrenschild. Einfaß Mk. 30. Elbinger Ruderverein „Kauillus“ 1. Danziger Ruderverein 2. Königsberger Ruderclub 3. Der Ruderclub „Victoria“ - Danzig, der ebenfalls



gemeldet hatte, erschien nicht am Start, da das Rennen dem „Kauillus“ sicher war und er seine Manaschaft für das Ahterrennen frisch erhalten wollte. Zeit: 6 Min. 49 1/2 Sek. Die „Kauillus“-Manaschaft, die vorher der Kaiser-Werker gewonnen hatte, führte vom Start an und siegte nach Gefallen mit 3-4 Längen. 6) Einer. Ehrenpreis. Einl. 1000 Mk. 1. Danziger Ruderverein. 2. A. Radisch. 3. Ruderverein „Victoria“-Königsberg (Eugen Conrad) abgesetzt.

Zeit: 7 Min. 54 Sek. Der Königsberger Skuller-Reuzer schon beim Start seitwärts, bleibt infolge dessen von vornherein hinter seinen Gegnern zurück und glebt daher einige Schläge hinter dem Start das Rennen auf. Die beiden anderen fahren einige Zeit neben einander, dann kommt „Kauillus“ langsam vor und siegt bei ruhiger Arbeit schließlich mit 4 Bootslängen.

**Zweiter Juniors-Ruderer.** Offen für Ruderer, die bis zum 26. Juni 1897 in keinem offenen Rennen gestartet haben. Preis, gestiftet von den Damen des Ruder-Clubs „Victoria“ und des Danziger Ruder-Vereins. — Einl. 1000 Mk. 1. Ruderclub „Victoria“ Danzig. 2. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“. 3. Ruderclub „Germania“-Königsberg. Danziger Ruderverein 4.

Zeit 6 Min. 52 Sek. Nach gutem Start blieb das Rennen einige Zeit geschlossen, dann übernahm „Victoria“ die Führung. Vor dem Ziel setzt „Vorwärts“ zu einem schönen Endspurt ein, jedoch zu spät, da er zwar mächtig aufholt, aber erst 1/2 Länge hinter „Victoria“ durch das Ziel geht.

8) Achter. Herausforderungspreis, gestiftet von den Gründern des Ruder-Clubs „Victoria“. Der Preis wird zweimal hintereinander von demselben Verein gewonnen werden, bevor er in seinen endgültigen Besitz übergeht. — Gewinner 1896: Ruderclub „Victoria“. — Einl. 1000 Mk. 50. Ruderclub „Victoria“ Danzig. 1. Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ 2.

Zeit 6 Min. 15 1/2 Sek. „Victoria“ kommt vom Start besser ab als „Vorwärts“, letzterer schraubt sich jedoch allmählich bis auf 1 Länge vor und hat bis 100 Meter vor dem Ziel noch eine knappe Länge Vorsprung, da macht „Victoria“ einen brillanten Endspurt, den „Vorwärts“ nur schwach erwidert, und siegt mit 3/4 Bootslänge.

Nach der Regatta fand nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Regattaverbandes, Herrn G. Sehmke, die Verteilung der Preise durch den Ehrenpräsidenten, Exzellenz v. Gopfer, und Mitglieder des Ehrencomitèes statt. Abends war Commerc in Schützenhause, wobei Herr Oberpräsident v. Gopfer das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

**Revision.** Der Director unserer staatlichen Fortbildung- und Gewerkschule, Herr Witt, wird am Donnerstag, den 1. Juli d. J., von 7-9 Uhr Abends den Zeichenunterricht in der staatlichen Fortbildungsschule zu Potsdam revidieren. Zu dieser Revision ist auch das Curatorium der dortigen Fortbildungsschule eingeladen.

**Personalien.** Der bisherige Oberförster Roth in Walzrode, Regierungsbezirk Saxeburg, ist zum Regierungs- und Forst-Rath ernannt und der Regierung zu Markenswerder überwiesen worden. — Die Rechtsanwältin Gasse und Heyer in Königs sind zu Notaren ernannt worden.

**Unser Jahrhundert steht im Zeichen des Verkehrs.** Trotzdem will es uns Wunder nehmen, wenn verkehrsreiche Städte mit ebensolchen Ortlichkeiten, welche sozusagen als Lücken zu betrachten sind, absolut keine Verbindung festigen, die einen Ertrag für die mündliche Unterhaltung bietet. Wir meinen Elbing und Rahlberg. Behalt wird das Bedürfnis gefühlt, daß Elbing mit dem reizenden Nissebad, welches von Elbingen, sowie Bewohnern der Elbinger Umgebung stark frequentirt wird, keinen Telephonanschluß besitzt. Es werden in den westlichen Provinzen von der Postverwaltung zur Zeit fast überall Telephonanlagen in Stand gesetzt, warum werden unsere Provinzen in dieser Beziehung so stiefmütterlich behandelt, umsomehr, als durch die gewöhnliche Telephonanlage für den Postzustand eine gehörige Einkommensquelle geschaffen wird? Für beiderlei Theile würde eine telephonische Verbindung zwischen Elbing und Rahlberg nur Nutzen hervordringen. Da nun vom Nutzen die Welt regiert wird, so wird durch diese Anregung hoffentlich einer starken Sehnsucht Genüge geschaffen werden.

**Lehrerprüfung.** An der in den Tagen vom 22. bis 26. d. Mts. in Ostbau Weidpr. abgehaltenen zweiten Lehrprüfung haben von hier folgende Herren mit Erfolg theilgenommen: Varendt von der staatl. Fortbildung- und Gewerkschule, Weiß von der vterten Knabenschule, Krüger und Kössig von der fünften Knabenschule.

**Zum Bau der Krankenanstalt.** Der königliche Bau-Rath Herr Schmied aus Berlin war kürzlich in unserer Stadt, um einen geeigneten Platz zum Bau der Krankenanstalt ausfindig zu machen. Im Vesseln der Herren Oberbürgermeister Eblitt, Bürgermeister Dr. Contag und Stadtbaurath Lehmann wurden mehrere Plätze besichtigt, u. A. das Terrain am Neß. Georgendam gegenüber Bellevue, das ehemalige Amtmann Beders'che Grundstück am Neß. Mühlendamm, sowie einige Plätze an der Königsberger Chaussee und an der Leichnamstraße. Eine endgültige Wahl ist bis jetzt noch nicht getroffen worden.

**Der evangelische Arbeiterverein** hielt gestern eine Versammlung ab, welche von Herrn Prediger Weber mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Herr Kassenrentant Hildebrandt von der Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ hielt darauf einen Vortrag über die „Vollversicherung“. Mit einem wöchentlichen Beitrage von 10 Pf. kann ein Sterbegeld von 270 Mk. verdient werden, welches, falls der Tod im 3. Versicherungs-jahre eintritt, ganz ausgezahlt wird. Die Aufnahmegebühren betragen 1.50 Mk. Die Gesellschaft hat auch eine Spar-Casse, welche Einlagen der Mitglieder mit 3 1/2 % verzinst. Die Gesellschaft ist gut fundirt. — Mit dem vor 2 Wochen im Kaisergarten veranstalteten Volksfest hat der Verein ein gutes Resultat erzielt; die Einnahmen betragen 260 Mk., die Ausgaben 210 Mk., der Ueberschuß somit 50 Mk. — Am 2. September wird der Verein eine Seandante veranstalten. — Herr Oberinspektor Lieber vom Ar. Arbeiterheim (dessen Protoktor der Kaiser ist) hat die Anregung zur Gründung von Arbeiterhäusern gegeben auf Grund einer von Mitgliedern zu gründenden Bau-Gesellschaft. Wenn 1/4 der Bausumme gezahlt ist, wird durch das Loos bestimmt, wer die Wohnungen des betreffenden Hauses beziehen darf. Sind 1/4 der Bausumme gezahlt, dann erhält der Bewohner die Auflassung. Die Miethe be-

trägt 6 % der Bausumme, von welchem Betrage 4% auf Verzinsung des Baupitals und 2 % auf Amortisation angerechnet werden. Herr Prediger Weber gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese Anregung hier auf guten Boden fallen wird. Demnach soll eine Versammlung einberufen werden, welche sich mit der eventuell zu gründenden Bau-Gesellschaft beschäftigt wird. — Der Verein hat eine Sterbekasse, welche bisher 60 Mk. Sterbegeld den Hinterbliebenen von Mitgliedern zahlte, während die Mitglieder per Sterbefall 10 Pf. Beitrag zu zahlen hatten. Herr Conrad-Danzig ist um eine rechnerische Prüfung der Kasse ersucht worden. Das Gutachten geht dahin, daß bei 10 Pf. Beitragsgeld nur ein Sterbegeld von 36 Mk. gewährt werden kann, daß bei Beibehaltung eines Sterbegeldes von 60 Mk. der Beitrag pro Sterbefall auf 16 Pf. erhöht werden müßte. Am 25. Juli soll sich die Versammlung mit einer Beschlußfassung über diese Angelegenheit beschäftigen. — Es war beabsichtigt worden, das neue Vereinsbanner mit den Trägern photographiren zu lassen; da diese Aufnahme jedoch zu teuer ist, wird man das Banner allein photographiren. Einzelne Aufnahmen sollen den Mitgliedern für 60 Pf. abgegeben werden.

**Wegen zu großer Ueberfüllung** unserer Volksschulen wurden bereits im vorigen Jahre durch die städtischen Behörden die erforderlichen Mittel zur Beschaffung von 24 neuen Unterrichtszimmern bewilligt. In diesen neuen Klassenzimmern untergebracht werden müssen dann aber auch 14 neu einzurichtende Klassen Aufnahme finden. Durch einen Ausbau auf das Gebäude der 4. Knaben- und 4. Mädchenschule ist bereits im vorigen Jahre Raum für 10 Klassen geschaffen worden. Die 5. Mädchenschule erhält einen Anbau, welcher zum 1. Oktober bezogen werden dürfte. Der Anbau hat ein recht stattliches Aussehen. Das letzte Glied der beschlossenen Erweiterungsbauten ist der Ausbau eines Stodwerks auf die Gebäude der 2. Knaben- und 2. Mädchenschule, wodurch Raum für zusammen 8 Klassen gewonnen wird. Mit den diesbezüglichen Arbeiten ist bereits Sonnabend begonnen worden. Für die Schüler der beiden letztgenannten Schulen haben die Ferien deshalb bereits am Sonnabend ihren Anfang genommen.

**Falsche Nachricht.** Einige Provinzialblätter enthalten fälschlich die Nachricht, die Elbinger V e r e r s c h a f t hätte die königliche Regierung zu Danzig um Nichtbestätigung des durch die städtische Behörde beschlossenen Gehaltsplans gebeten. Diese Nachricht ist unrichtig.

**Stapelaufl.** Sonnabend Nachmittag lief ein auf der Schiffskauf den Wert für die deutsche Marineverwaltung erbautes Torpedoboot vom Stapel. Das Boot erhält die Bezeichnung S. 83.

**Ein unbedeutender Brand,** der in einer kleinen Sattlerwerkstatt der Schiffskauf-Fabrik am Sonntag Abend um 9 1/2 Uhr ausgebrochen war, wurde von der schnell herbeigekommenen Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht, da der Fabrik-Mächter denselben glücklicherweise rechtzeitig bemerkt hatte. Der entstandene Schaden ist nicht nennenswerth, Vetreibsförderung findet in keiner Weise statt.

**Grundstücksverkauf.** Das Grundstück Junkerstraße Nr. 59 bisher dem Schuhmachermester Wadob gehörig, ist für den Preis von 12.400 Mk. in den Besitz des Möbelhändler Senz gelangt; das Grundstück Petristraße Nr. 8 hat der Schuhmachermester Wadob von dem bisherigen Eigenthümer Fietkau für den Preis von 18.600 Mk. erstanden.

**Verhaftet** wurde Sonntag Nachmittag der in der Fuhrgasse wohnhafte Arbeiter Heinrich Colmeje deshalb, weil er sein Schwager, der Arbeiter Carl H., sich gegenständig mit Messern schlagen und C., als ihm das Messer von einem hinzugekommenen Schuhmann aus der Hand geschlagen wurde, dieses wieder ergriß und mit demselben dann auf den Schuhmann losging. C. ist mit dem Strafgefängniß bereits 6 Wochen in Verurteilung gekommen.

**Gefohlen** sind in der Nacht zu Sonntag dem Gendarm D. aus der Alst. Grünstraße von seiner Veranda bezw. aus seinem Garten mehrere Myrthenbäume und eine Menge Rosen.

**Eine Steuer auf Theaterbillets** soll neben der Lustbarkeitssteuer in Magdeburg vom 1. Juli cr. ab eingeführt werden. Die Steuer beträgt auf eine Eintrittskarte zu Plätzen mit einem gewöhnlichen Kassenpreis a. von 2 Mark und mehr: 10 Pf., b. von mehr als 50 Pf. bis ausschließlich 2 Mark: 5 Pf. Eintrittskarten zu Plätzen mit einem Kassenpreis von weniger als 50 Pf. sind steuerfrei. Bevor die städtischen Behörden im März diese Steuer beschließen, haben Protès-verbaux von der Bürger stattgefunden, in denen vor Einführung der Lustbarkeits- und Billetssteuer gewarnt und auf die Schwierigkeiten für das gewerbliche Leben hingewiesen ist, welche diese Steuer im Gefolge haben müßte. Die Direction des Stadttheaters hat gegen einen Nachterlaß von 2000 Mk. ihren Widerstand gegen die Billetssteuer fallen lassen. Die Direction eines anderen Theaters hat in einer umfangreichen Eingabe an den Finanzminister geltend gemacht, daß eine Besteuerung von Theaterbillets dem Communalabgabengebiet nicht entsprechen würde. Trotz aller dieser Einwände ist wider alles Erwarten in der Ministerialinstanz die Genehmigung der Theaterbilletssteuer erfolgt. Nachdem durch diese Genehmigung die Steuer auf Theaterbillets in Magdeburg ein Präcedenzfall geschaffen ist, ist zu befürchten, daß in anderen Städten dieses Vorbild nachgeahmt und die Theaterbillets gleichfalls zur Besteuerung herangezogen werden.

**Die Hauptversammlung des Deutschen Privat-Beamten-Vereins**, welcher auch in Westpreußen viele Zweigvereine besitzt, findet vom 21. bis 23. August in Eisenach statt.

**Zur Besichtigung von Zweifeln** hat der Handelsminister durch Erlaß vom 18. Mai dieses Jahres dahin Entscheldung getroffen, daß der Besuch der Fortbildungsschule keine unzulässige Unterbrechung der der Schülerzeit ist, vielmehr in diese Rubrik fallen darf.

**Zur Zwangsvollstreckung.** Nach § 591 Absatz 5 der Reichs-Zivilprozessordnung ist die Zwangsvollstreckung einzusetzen oder zu beschleunigen, wenn ein Postfchein vorgelegt wird, aus dem sich ergibt, daß nach Erlassung des Urtheils die zur Vertheidigung des Gläubigers erforderliche Summe zur Auszahlung an den letzteren bei der Post eingezahlt ist. Wegen diese Bestimmung wird noch insoweit gefehlt, als zuwellen ein Postfchein über einen Geldbrief oder einen eingeschriebenen Brief vorgelegt wird. Die über die Aufgabe verthöfener Geldbriefe bei der Post ausstellen den Duittungs-scheine werden vor Gericht nicht als beweiskräftig anerkannt, weil eben die Postanstalt nicht wissen kann, ob der auf dem Geldbriefe angegebene Werth auch wirklich in dem letzteren enthalten ist. Ebenso können Postfcheine über eingeschriebene Briefe vor Gericht nicht als Beweisobjekt

dienen, wenn solche Briefe zur Ueberlieferung einer Geldsumme dienen. Nur Postfcheine, die auf Postanweisungen erteilt worden sind, ergeben bestimmt, daß die betreffenden Geldbeträge auch wirklich bei der Post eingezahlt worden sind.

**Beleidigung auf Postkarten.** Eine postallische Bestimmung lautet: „Postkarten, aus deren Inhalt die Absicht der Beleidigung oder einer sonst strafbaren Handlung sich ergibt, sind von der Postbesörderung ausgeschlossen.“ Hieraus folgt, daß die Postbeamten bestraft sind, den Inhalt der Postkarten durchzulesen, um dieselben erforderlichenfalls dem Absender zurückzugeben. Eine Verpflichtung zum Durchlesen kann nicht bestehen, schon aus Mangel an Zeit. Die Ermittlung solcher von der Postbesörderung ausgeschlossener Karten kann daher nur bei gelegentlichen Prüfung der Briefschaften erfolgen. Alles, was hierbei den Beamten zur Kenntniß gelangt, müssen dieselben selbstverständlich geheim halten, wozu sie schon durch Dienstfeld verpflichtet sind. Im Allgemeinen bedient man sich wohl der Postkarte nur zur Uebermittlung kurzer, unbedeutender Mittheilungen; zur Erledigung wichtigerer Angelegenheiten ist der Brief das Geeignete.

**Für Streitende.** Auf eine Anfrage des Innungsverbandes deutscher Bauhandwerkmeister beim Reichsamt des Innern, ob es gesetzlich zulässig sei, von den Angehörigen der Innungsverbände zu verlangen, daß sie keine Gesellen aus Orten, in denen Streiks ausgebrochen sind, in Arbeit nehmen, ist demselben vom genannten Reichsamt der wichtige Bescheid zugegangen, daß der § 104a der Reichsgewerbeordnung dem Reichsanzler keine Verantwortung geben würde, gegen einen Beschluß des Innungsverbandes in der bezeichneten Richtung einzuschreiten. Dem Innungsamt soll nun ein Antrag auf Nichteinwilligung von Gesellen aus Streikorten unterbreitet werden.

**Kirschenbaumkrankheit.** In einem weiten Gebiete der Provinz Brandenburg, sowie auch in Posen und Böhmen ist in diesem Frühjahr das Auftreten einer gefahrdrohenden Kirschenbaumkrankheit festgestellt worden. Dieselbe befallt vornehmlich Sauerkirschen und macht nicht nur die Blüthe ertraglos, sondern droht sie auch zu zerstören. Bis her für eine mit Frostwirkung in Zusammenhang stehende Erkrankung gehalten, ist die Krankheit neuerdings von der Wissenschaft als rein infektiöse, durch den Pilz Monilia fructigena hervorgerufene festgestellt. Sie giebt sich in einem raschen Braun- und Trodenwerden der Blüthenbüschel und in einem Fortschreiten des Absterbens auch der Tragweige zu erkennen und bedeutet bei ihrem ansteckenden Charakter eine ernste Gefahr für den heimlichen Obstbau. Zur Bekämpfung der Krankheit ist nicht nur das kranke Holz, sondern es sind auch die Baumtronen im Herbst nach Abfall des Laubes kräftig mit Kupferchloridlösung zu besprühen, welche letztere Maßnahme im Frühjahr darauf vor dem Öffnen der Knospen zu wiederholen bleibt, ein Verfahren, welches weder erhebliche Kosten, noch praktische Schwierigkeiten verursacht.

**Kunst und Wissenschaft.**

§ Die zur Erforschung der Pest unter Führung der Herren Geheimen Medizinalrath Professor Dr. Koch und Geheimen Medizinalrath Professor Dr. Gaffky von Reichswegen nach Indien entsandte Kommission hat daselbst ihre Arbeiten beendet und beabsichtigt, am 25. Juni die Heimreise anzutreten. Vor der Rückkehr nach Deutschland wird die Kommission mit Rücksicht auf den Ausbruch der Pest in Djeddah, der Hafenstadt für Mecca, noch in Aegypten Aufenthalt nehmen.

**Nürnberg, 25. Juni.** Im Rathhause saale wurden heute beim Abbrechen der Trümp, die bisher als Sitze dienen, in einer Truhe über 20 große Holzkristen und eine Anzahl Handschriften von Fürstlichkeiten gefunden. Die wertvollen Bücher, die noch gut erhalten sind, stammen zum Theil aus dem 16. Jahrhundert. Der Fund wurde dem Stadtarchiv übergeben.

**Sport.**

**Hamburg, 27. Juni.** Das heutige Flachrennen um den großen Preis von 100 000 Mk., das „Deutsche Derby“ auf der Bahn von Hamburg-Gorn hatte folgenden Resultat: Erster „Flunternich“ des Grafen V. Hendl, zweiter „Statesman“ des Herrn R. Wagemann, dritter „Wollenschleber“ des Fürsten Hohenlohe-Dehringen. Letzt mit 5/4 Längen gewonnen; neun Pferde liefen.

**Vermischtes.**

**Sonderbarer Wunsch.** „Na, wie steh's denn mit dem Vermächtnis Ihrer Tante? Ist die Erbchaftsangelegenheit schon im Reinen?“ — „Keine Spur! Ich sag' Ihnen, die Geschäfte hat mir schon so viele Schereien verursacht, daß mir's wirklich lieber wäre, die Tante wäre überhaupt nicht gestorben.“

**Selbstbewußtsein.** Professor von Bruch, ein berühmter Gelehrter, steht auf einem Postfall den Tagenden zu. Baron von Bodky (Herabfallend): „Mit Verlaub, Herr Professor, sind Sie der Bruder des Herrn Hofceremonienmeisters von Bruch?“ Professor: „Nein, das ist mein Bruder!“

**Telegramme.**

**Kiel, 28. Juni.** Nachdem der Gesundheitszustand des Freiherrn von Marschall seine Erziehung als Staatssecretär des Auswärtigen Amts nothwendig gemacht hat, ist sicherem Vernehmen nach der Postchastler in Rom, v. Bülow, vom Kaiser zunächst stellvertretungsweise mit der Leitung des Auswärtigen Amts betraut worden. v. Bülow übernimmt die Geschäfte nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin. (Es kräftelt also doch! D. Red.)

**Kiel, 28. Juni.** Der Kaiser und die Kaiserin sind um 6 Uhr von der Regatta, bei welcher eine herrliche Welle ohne Segel herrschte, zurückgekehrt. Eine Stunde später fand das Dinner statt: es nahmen daran Theil: der Kaiser und die Kaiserin, der König der Belgier, der Reichsanzler Fürst Hohenlohe, der englische Postchastler in Berlin Sir Fr. Lobscles, sowie die Mitglieder der englischen Postchast, der deutsche Postchastler in London von Bülow, der

deutsche Gesandte in Kopenhagen von Riberlen-Wächter, der wirtsch. Beheime Oberregierungs Rath Freiherr von Bismonsky, die Admirale, sowie die Besizer der bei den Regatten anwesenden englischen Yachten. Während der Tafel erhob sich der Kaiser, begrüßte zunächst den König der Belgier und kündigte demselben an, daß er à la suite der deutschen Marine gestellt sei. Dann ging der Kaiser auf das Jubiläum der künftigen Victoria über und schloß seinen Trinkpruch mit einem dreifachen Hurrah auf die Königin; während dessen gab die Kriegsflotte einen Salut ab. Hierauf dankte der König der Belgier dem Kaiser, und brachte dessen Gesundheit aus. Während der Anwesenheit des Königs Leopold wehte neben der Kaiserstandarte die belgische Flagge auf der kaiserlichen Yacht.

**Kiel, 28. Juni.** Der Kaiser trat heute Morgen an Bord des „Meteor“ die Reise nach Gernersünde an.

**Kiel, 28. Juni.** Reichsanzler Fürst Hohenlohe ist heute Mittags von Kiel nach Berlin abgereist und wird auf der Durchfahrt dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abstatten.

**Sofel, 28. Juni.** Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr wurde die neue Petroleum-Maffinerie in der Vorstadt Rogau durch Explosion des Kessels, welcher über 2000 Cubikmeter Inhalt hat, vollständig zerstört. 1 Ingenieur, 1 Techniker und 3 Monteurs sind todt, 3 Monteurs schwer verletzt.

**Portsmouth, 28. Juni.** Heute herrschte hier den ganzen Tag über festliche Erregung. Tausende kamen von London und anderen Orten, um die Flotte zu besichtigen. Viele der ausländischen Matrosen hatten Urlaub zur Besichtigung der Stadt erhalten. Das amerikanische Kriegsschiff ist heute abgeflaggt. Die übrigen bleiben wahrscheinlich noch mehrere Tage hier, da eine Reihe von Festlichkeiten stattfinden soll, darunter eine Besichtigung des Arsenal, Turnspiele für englische und ausländische Matrosen, sowie eine Bewirtung der Offiziere und Mannschaften seitens der Stadtbehörde.

**London, 28. Juni.** Präsident Krüger ist erkrankt.

## Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Berlin, 28. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.		
Börse:	Abgeschwächt.	Cours vom 26./6.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103 80
3 1/2 pEt.	104 00	104 00
3 pEt.	97 70	97 7 1/2
4 pEt. Preussische Consols	103 90	103 8 1/2
3 1/2 pEt.	104 10	104 00
3 pEt.	98 20	98 10
3 1/2 pEt. OPreussische Pfandbriefe	100 20	100 10
3 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	100 20	100 2 1/2
Oesterreichische Goldrente	104 60	104 7 1/2
4 pEt. Ungarische Goldrente	104 70	104 6 1/2
Oesterreichische Banknoten	170 50	170 55
Russische Banknoten	216 25	216 20
4 pEt. Rummänien von 1890	89 00	89 00
4 pEt. Serbische Goldrente, abgesehm.	67 30	67 30
4 pEt. Italienische Goldrente	94 20	93 90
Disconto-Commanidit	203 70	203 20
Konstantinopel. Stamm-Anleihe	121 90	122 00

**Preise der Coursmakler.**

Spiritus 50 loco	41,20	A
Spiritus 70 loco	—	A

**Königsberg, 28. Juni, 12 Uhr 45 Min. Mittags.**  
(Von Portatius und Grotje, Getreide-, Wol-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)  
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 40,40 A  
Juni . . . . . 40,40 A  
Loco nicht contingentirt . . . . . 39,90 A  
Juni . . . . . 39,90 A

**Danzig, 26. Juni.** Getreide-Börse.  
Für Weizen, Hülsenfrüchte und Delfaaten werden außer den notirten Preisen 2 A per Tonne sogen. Factor-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.  
Weizen. Tendenz: Fest.  
Umsatz: 300 Tonnen.

inh. hochbunt und weiß	155,50
hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	120
hellbunt	118
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unverändert.	—
inländischer	107
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis a. freien Verkehr	—
Gerste, große (658-680 g)	125
kleine (625-660 g)	110
Safer, inländischer	122
Erbisen, inländische	130
Transit	80
inländische	214

**Rudermarkt.**  
**Magdeburg, 26. Juni.** Kornquader erkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornquader erkl. von 88 % Rendement —, neue 9.85. Nachprodukte erkl. von 75 % Rendement 7.50. Rogis. — Gemahlene Kornquade mit Faß 23,25. Weis 1 mit Faß 22,62. Fest

**Stadgom, 26. Juni.** [Schlußkurse.] Mißed number: warrant 46 ab 10,50 d. Stetig.

## Schuttmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 A in Marke. W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

## Man abonnire kein Modenblatt,

ehe man beim nächsten Buchhändler eine Probe des in kurzer Zeit so beliebt gewordenen Moden-Journals „Der Moden-Salon“ besichtigt hat. Dieses Blatt ist billiger als irgend ein anderes Moden-Journal, weil die Abonnentinnen Schnitte nach Maß für sich und ihre Angehörigen in beliebiger Anzahl gratis erhalten gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto zc. Außerdem erhält man ganz umsonst die „Kinder-Mode“ mit praktischen Kleibern, Handarbeit und Lesestoff für Kinder. Der „Moden-Salon“ vereinigt das Praktische mit dem Eleganten und übertrifft, wie das eben erschienene Heft Nr. 13 beweist, an Anzahl und Schönheit der dargestellten Modelle die meisten anderen Modenblätter. Preis nur 1 Mk. 25 Pf. pro Quartal.



**J.G. Jetzlaff**  
Fischerstraße Nr. 14/15,  
erstes  
und größtes Schuhwaaren-Etablissement  
am Plage, größte Werkstat, in und außer dem Hause.  
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie  
guten Passens, in jeder Form und Lederart in  
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste  
Preise. Alleinverkauf der Fabrikate  
von **Otto Herz & Co.**  
Russ.Gummischuhe-Fabrikpr.

(Statt jeder besonderen Meldung.)  
Seine Verlobung mit Fräulein **Betty Katz**, ältester Tochter des Herrn **L. Katz** und seiner Frau Gemahlin, geb. **Bernhardt**, zu Kolberg, beehrt sich ergebenst anzuzeigen  
**J. Wohlgemuth**,  
Mühlenbesitzer.  
Elbing, im Juli 1897.

**Dienstag: Liedertafel.**  
Anwesenheit sämtlicher Festtheilnehmer nothwendig. Vertheilung der Sängerfestzeichen.

**Kaufmännischer Verein.**  
Dienstag, den 29. d. Mts.:  
● Bücherwechsel. ●  
5-6 1/2 Uhr.

**Künstliche Zähne**  
unter mehrjähriger Garantie,  
**Plombiren** etc.  
**Adolf Bukau**  
Kurze Heiliggeiststraße 25.

**A. Preuschoff,**  
Königsbergerstr. 19 u. „Alte Börse“  
**Delicateffen-,**  
**Colonial-, Wein-,**  
**Cigarren-,**  
**und Bier-Handlung.**  
Specialität: Fisch-Verband.

**Neue Matiesheringe ff.**  
empfiehlt **Max Krüger.**

**Ambulatorium**  
für  
**Harn- u.**  
**Blasen-Kranke**  
von  
**Dr. Stockmann und**  
**Dr. Aust,**  
Königsberg i. Pr.,  
Sneiphöfische Langgasse 35, 1 Tr.  
Sprechstunden: 12-1 1/2 Uhr, außer an  
Sonntagen.

**Arbse.**  
**L. Fleischauer, Schiffsholm.**

**L. Jaskulski,**  
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.  
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.  
Sprechstund. von 9-6 Uhr.

**A. Danielowski,**  
Neuß. Wühlendamm 67.  
**Colonialwaaren**  
**und Weinhandlung,**  
**Destillation.**  
Specialität: Rum und Cognac,  
ächter Verschmitt.

**Großes**  
**internationales Volksfest,**  
Elbing, am Etablissement Bellevue.  
Täglich:  
**Grosses Concert.**  
Volks- und Kinderbelustigungen aller Art.  
Mittwoch:  
**1. Grosses Kinderfest**  
mit Präsentvertheilung.  
Entree pro Person 10 Pfg. Kinder frei.

**Aufruf!**  
Für die Unmündigen, in Noth hinterlassenen Angehörigen von Künstlern, Schriftstellern, Journalisten und Gelehrten, denen im Kampf für Wahrheit und Recht der Erwerb irdischer Güter nicht vergönnt war, zusammen zu kämpfen, haben die  
**Fechter vom Geist**  
auf ihre Fahne geschrieben:  
Jeder, der ein warmes Herz hat für die in Bedrängniß befindlichen Angehörigen unserer geistigen Streiter und dem es Ernst ist, für ihre Noth zu kämpfen, soll als Fechter willkommen sein. Den Jahresbeitrag von 2 Mark nimmt die Redaktion gern entgegen. Satzungen und Abzeichen, Sammelisten und jede Auskunft giebt bereitwilligst Herr **Adolf Foerster**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, Lindenstrasse 10/12.  
**Das Kapitel der „Fechter vom Geist.“**

Unsere allseitig geschätzten, in Deutschland seit 20 Jahren eingeführten  
**Mineralmaschinenöle**  
werden im Kreise **Elbing** nur durch unsern Lagerhalter und Alleinverkäufer, Herrn  
**Rudolph Sausse Nachf. in Elbing,**  
geliefert.  
Moskau, im Juni 1897.  
Die Gesellschaft zur Fabrikation von Mineralmaschinenölen.  
**V. J. Ragosine & Cie.**

**PATENT-**  
**Myrrholin-**  
**SEIFE**  
Zur Hautpflege und als Kinderseife unübertroffen.  
Von vielen Professoren und Aerzten probirt und lese man deren Aeusserungen.

**Faulbaum-, Kamillen-, Baldrianthee, Isländisches und Carageenmoos, Carlsbader und Bittersalz, Bitterwasser, Baldriantinktur, Hoffmannstropfen etc.**  
stets frisch und billigst bei  
**Bernh. Jansen.**

**Hôtel Germania.**  
Fremdenzimmer von 1 Mark an. Gute Küche.  
Special-Ausschank von Höcherlbräu.

**Reinwollene Kleiderstoffe**  
habe ich einen Posten **unter Preis** eingekauft und gebe dieselben **sehr billig** ab:  
**Reinwollene Jaquards,** doppeltbreit, Meter 60 Pf.  
**Reinwollene Beige etc.,** gute Qualität, doppeltbreit, 0,75-1,20.  
**Reinwollene Armures,** schwere Qualität, doppeltbreit, 1,00-1,50.  
**Reinwollene Fantasie-Stoffe,** eleg. Qual. doppeltbreit, 1,00-2,00.  
**Reinwollene Crêpes,** schwarz und farbig, schwere Qualität, doppeltbreit, 0,75-1,20.  
**Reinwollene schwarze Stoffe** in ganz besonders grosser Auswahl, doppeltbreit, v. Mk. 0,60-4,50.  
**Reinwollene weisse u. elfenbeinfarb. Stoffe** in hübscher Ausführung von 0,75-3,00.  
In feinen **Robenstoffen** treffen noch fortgesetzt **Neuheiten** ein, welche sehr preiswerth abgeben.  
Einzelne Roben u. Reste bedeutend unter Selbstkostenpreis.  
**Waschstoffe,**  
entzückende Neuheiten  
in Organdy, Zephyr, Rips, Coteline, Leinen, Batist, Crêpe, Madapolam, Cattun,  
Meter von 30 Pfg. an.  
**Damen- und Kindermäntel**  
werden jetzt zu **Spottpreisen** ausverkauft.  
**Joh. Lau.**

**! Sofort !** versende ich gegen Nachnahme direkt an das Privatpublikum —  
10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**  
6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**  
6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchend,**  
4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**  
26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**  
Nichtconvenientes wird umgetauscht.  
**A. Alexander, Wittweida i. S.**  
Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Von einer ersten deutschen, eingeführten  
**Haftpflicht- und Unfallversicherungs-**  
**Gesellschaft**  
wird ein angesehener, thatkräftiger Herr, welcher auch in ländlichen Kreisen gut eingeführt ist und Sicherheit für das Interesse leisten kann, als  
**General-Agent**  
gesucht.  
Reflektirt wird nur auf einen Herrn, welcher geneigt ist, sich persönlich energisch der Erwerbung neuer Versicherungen zu widmen.  
Gefl. Offerten mit Referenzen sub **J. P. 5338** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erbeten.

**Petrol-Locomobile**  
der  
**Gasmotoren-Fabrik Deutz.**  
Beste Maschine für landwirthschaftliche Betriebe — Dreschmaschinen — Schrotmühlen etc. — für Entwässerungs- und Pumpen-Anlagen — Aufzüge bei Bauten — als Reservekraft für Dampf-, Wasser- und Windmühlen etc. etc.  
Ohne Umänderung verwendbar für Benzin und Spiritus.  
Die Deutzer Petrol-Locomobile hat vor der Dampf-Locomobile folgende Vorzüge:  
Geringes Gewicht, Schnelle Betriebsbereitschaft, Geringster Wasserverbrauch, Fast keine Bedienung, Geringe Betriebskosten, Kein Brennstoffverbrauch bei Betriebspausen, Keine Feuersgefahr durch Funken.  
Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die  
**Verkaufsstelle Danzig,**  
Vorstadt, Graben No. 44.  
Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

**Reinecke's Fahnenfabrik**  
Hannover.  
Ein kräftiger  
**Laufbursche**  
kann sich melden bei  
**A. Wiebe,**  
Königsbergerstraße 1.

**Benno Damas**  
**Nachf.**  
**Colonialwaaren-,**  
**Delicatessen-,**  
**Südfrucht- u.**  
**Wein-Handlung.**



Zum 50jährigen Jubiläum der Lehrtätigkeit Virchow's (1847—1897).

Von Dr. Ludwig Kavell.

Nachdruck verboten.

Emil Du Bois Reymond begrüßte Virchow bei seinem Eintritt in die Akademie der Wissenschaften im Jahre 1874 „als einen Mann, der nun fast ein Menschenalter hindurch auf unabsehbarem Feld mit unerschöpflicher Fruchtbarkeit und unermüdetem Spannkraft hervorbringend, hervorleuchtend, feststehend, betrachtend und zusammenfassend tätig war, als einen Mann, dessen Name an unzählige Beobachtungen, Versuche, theoretische Gedanken geknüpft ist, in der ganzen Welt als der eines bahnbrechenden und umwälzenden und doch aufbauenden und anordneten Kopfes bekannt ist; der als Lehrer nicht bloß unter Tausenden nützliche Kenntnisse und gesunde Anschauungen verbreitete, sondern in zahlreichen Schulen und Schülern wiedererstand und fermentsähnlich in's Unendliche die Wissenschaft mit fortlebendem Reize durchdringt.“

Die äußeren Lebensschicksale des Jubilars sind allgemein bekannt. Am 13. October 1821 zu Schwedelbin in Hinterpommern geboren, ist er in kleinstädtischen Verhältnissen aufgewachsen, zeigte sich in der Schule als ein aufgeweckter, reichbegabter Knabe und wurde — wider seine Neigung — Mediziner. Die Eltern ließen ihn 1839 unter die Pflichten der sogenannten Popinier, der Bildungsakademie für die preussischen Militärärzte, in Berlin aufnehmen und hier hat er an der Universität bis zum Jahre 1843 fleißig studirt. Sein väterlicher Lehramt war Johannes Müller, der Selbstkultivator, der noch die Gebiete dreier Wissenschaften, der Anatomie, Physiologie und Pathologie, bis in die Einzelheiten zu beherrschen vermochte.

Wie hat wieder ein Zweites eine so gleich ausgezeichnete Schaar von Schülern um sich vereinigt, als Müller in dem Anfang der vierziger Jahre, unter denen er später sein großes Reich getheilt hat: neben Virchow noch Du Bois Reymond, Ernst Brücke, Helmholz, Krause, A. v. Gräbe, Ludwig, Lieberkühn, Schwann, Henle, Retzius, Joseph Meyer, Riemann u. A. Wenn er jeden von ihnen in besonderer Richtung seiner Wissenschaft angeregt hat, so hat er ihnen allen gemeinsam ein herrliches Erbtill gegeben: die streng exakte naturwissenschaftliche Forschungsmethode. Keiner hat ihr mehr zu danken als Rudolf Virchow.

Als die meisten Zweige der Naturwissenschaften noch in den Kinderschuhen waren, im ersten Drittel unseres Jahrhunderts, suchte man alle Erscheinungen an einen spezifischen Stoff zu knüpfen, so war von „Vitalstoff“, der Nerve, der Magnetismus, die Electricität waren „Fluida“, selbst der veraltete Träger der chemischen Verwandtschaft oder Affinität hatte noch im „Blutigen“ viele Anhänger.

War es da nicht naturgemäß, daß es eigene „Krankheitsstoffe“ gab?

Da kam die Entdeckung Virchow's, daß alles Leben von der Zelle ausgeht, d. h., daß die Zelle das einfachste Grundelement aller Organismen und ihrer Gewebe bildet, und daß das Protoplasma der Träger, der auf die denkbar einfachsten Verhältnisse zurückgeführten Lebensvorgänge ist, ferner die Erkenntnis, daß die sog. „organischen“ Verbindungen keiner anderen „Lebenskraft“ bedürfen, um zu entstehen, als höchstens derjenigen, die sie darstellenden Chemikern, diese Einsicht wurde bewundert, wie das Morgenroth, welches einen neuen Aufschwung — den Tag nach so langer Dämmerung — in diesen Theilen der Naturkunde anzog. Virchow hatte kaum das Militär-

ärztliche Institut in Berlin verlassen, als sein Geist sich der neuen Erzeugenschaften bemächtigte. Da man die wissenschaftliche Zusammenfassung aller dieser Vorgänge „Cellulärpathologie“ nennt, so kann Virchow mit Recht als Schöpfer derselben bezeichnet werden.

Durch die weitere Ausbildung dieser neuen Lehre nahm Virchow einen leitenden Einfluß auf die Gestaltung der pathologischen Anatomie in den letzten fünf Decennien. Den Sammelpunkt aller darauf bezüglichen Arbeiten und Bestrebungen bildet das von ihm im Jahre 1847 begründete und noch jetzt unter seiner Redaction stehende „Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin“, eine Zeitschrift, welche sich nicht nur stets des größten Ansehens im In- und Auslande erfreute, sondern thatsächlich einen überaus beträchtlichen Einfluß auf die Entwicklung der pathologischen Anatomie, sowie der verwandten Fächer in der Medizin geübt hat.

Obwohl Virchow schon seit Langem der unbestrittenen Führer in der pathologischen Anatomie ist, so wußte er sich doch stets von Intoleranz und autokratischen Gelüsten freizuhalten und erkannte willig auch jene Fortschritte an, die nicht auf dem Boden seiner Schule gezüchtet waren. Trotz des großen Umfangs jener Wissenschaften, deren Begründer Virchow ist, blieb sein Forschungsgeist nicht allein auf dasselbe beschränkt, sondern wandte sich auch nach anderen Wissenschaften zu und namentlich ist es die Anthropologie, in welcher Virchow ebenfalls große Erfolge erzielt hat.

Nicht nur seine Werke über Schädelmessung und ähnliche Arbeiten geben Zeugnis seiner anthropologischen Verhängung, sondern man findet wenig einschlägiges, über das er nicht gearbeitet; so sehen wir seinen Namen fast auf jeder Seite der „Zeitschrift für Ethnographie“ verzeichnet. Seine „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen“ sind Muster wissenschaftlicher Arbeiten.

Wo immer auch Virchow in den fünfzig Jahren, seit denen er den akademischen Lehrstuhl inne hat, den mächtigen Hebel seines durchdringenden Geistes ansetzte, wurde er zur Autorität. Ob er nun „Untersuchungen über die Entwicklung des Schädelgrundes“ anstellte, oder „Einige Merkmale moderner Menschenrassen am Schädel“ auffand, ob er die schon erwähnten „Beiträge zur physischen Anthropologie der Deutschen“ lieferte, oder „Ueber Pfahlbauten und Hünengräber“ schrieb, ob er die „Arbeitsleistung Europa's“ nachforschte, oder die Unterschiede zwischen „Menschen- und Affenschädel“ suchte — überall eröffnete er neue Gedankenreihen, überall durchleuchtete die Sichtbilde seines Forschergeistes das Dunkel der Fragen.

Die anthropologischen Untersuchungen führten ihn weiter in das ausgebreitete Gebiet der prähistorischen Forschung, jene jüngste aller Wissenschaften, die ein so fern liegendes Feld zu ihrer Domäne gemacht hat und doch in so nahe Beziehungen zum Menschen steht, der sogar strenge Dogmatiker überhaup nicht den Rang einer Wissenschaft zuerkennen wollen.

In Berlin hat Virchow eine Centrale für die sich täglich mehrenden Funde geschaffen. Wenn irgendwo in Norddeutschland ein Hünengrab erschlossen wird, oder sonstige Funde dem Schopfe der Erde entnommen werden, so ist Virchow's Name in vielen Fällen mit der Ausgrabung verknüpft, sein Rath wird gehört, seiner Entscheidung fügt man sich.

Wenn erst einmal Einer zu dem Rufe eines hervorragenden Spezialisten gelangt ist, wenn er als Autorität gilt, dann strömt ihm das Forschungsmaterial von allen Seiten zu, hier ist die sicherste Auskunft

zu holen, hier werden die Anfragen am schnellsten erledigt.

So kam auch Virchow in immer weitere Beziehungen, die der Wissenschaft nur reichere Früchte trugen. Bekanntlich ging er mit Schlemann im Frühjahr 1879 nach Kleinasien, um dieses berühmten Forschers Ausgrabungen daselbst zu besichtigen. Noch im Jahre 1888 besuchte er mit ihm Egypten.

Besondere Förderung konnte er der Anthropologie noch angedeihen lassen, als er die deutsche, wie die Berliner Anthropologische Gesellschaft begründete, deren Vorsitz er noch heute inne hat. In den Publikationen dieser Gesellschaft, die er selbst leitet, schuf er ein Archiv von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung.

Als 26jähriger Arzt wurde er von der preussischen Regierung zum Studium des Hungertypus nach Oberösterreich geschickt. Seit jener Zeit richtete er ein scharfes Augenmerk auf die hygienischen Uebelstände der Städte und namentlich Berlin's. Eingehend beschäftigte er sich mit der Frage der Kanalisation und der Entsepfung.

Das vierzte Gebiet, auf dem er erfolgreich wirkte, ist die Politik. Wäre Virchow gleich anderen longenalen Männern hinter der Thür seines Laboratoriums geblieben, so hätten wohl die Sachtreife den Begründer der Cellulärpathologie und den Anthropologen im Auge behalten, aber in die Menge wären nur leise Klänge aus dem reichbesetzten Gefäße des Mannes gedrungen.

Statt dessen hat sein Name eine Volksühmlichkeit fast ohne Gleichen erreicht. Den ersten, kühnen Denker, der an den Fjorden Norwegens den Ausbruch studierte, kannte Niemand; von dem eifernden Gesinnungsmenschen, der das Wort „Kulturkampf“ in eine erregte Welt hinausgeschleuderte, sprach Jedermann.

Wenn hätte man den unerschrockenen Freiheitskämpfer daran geblendet, auf die Tribüne des öffentlichen Lebens zu steigen, denn Virchow war ein sehr unangenehmer politischer Gegner, der nichts anderes opportun fand, als seine Grundsätze. Mit aller Kraft arbeitete er den freisinnigen Zielen zu, die vor seinem geistigen Auge standen.

Das Wort „Freiheit“ ist bei ihm nie ein bloßer Schmuck, ein Ornament der Rede, oder eine zufällige Annehmlichkeit gewesen, sondern eine nothwendige Grundlage des ganzen gesellschaftlichen Organismus, wie die Zellennatur bei allen lebendigen Wesen.

Wie er in der Medizin Kollisions überwand, so ward er der erfolgreichste Gegner des politischen Riesen Bismarck. Die Feinde der beiden Herren datirt noch aus einer Zeit, als der eiserne Kanzler nur der Herr v. Bismarck war, nämlich aus dem Jahre 1865. Virchow, der damals über die schleswig-holstein'sche Frage referirte, trieb seinen sonst so ruhigen Gegner bis zu einer Herausforderung auf Bischofen. Derselbe Schärfe des Blickes, die Virchow zu einer so hohen wissenschaftlichen und parlamentarischen Bedeutung erhob, zeichnete ihn auch sonst in seinem Leben aus. Die Jünger der Heilkunde in Berlin wissen ein Vieles davon zu sagen. Virchow braucht nicht viel zu fragen, um zu wissen, ob der Candidat zu seinem Berufe befähigt ist oder nicht. Sie und da durchdringt auch bei solchen Gelegenheiten eine schneidige Bemerkung die Ordnung der Dinge. So sagte er zu einem die Vorzüge seiner äußeren Persönlichkeit besonders hervorhebenden Jünger Aesulap's: „Das Wertvollste an Ihnen ist eigentlich Ihr Verloque an der Uhrkette.“

Charakteristisch für ihn ist die Art, wie er — auf der Naturforscherversammlung im Jahre 1871 — das Ideal kennzeichnete, dem wir alle zustreben mögen. Er

sucht „in dem Fortschreiten des Wissens auch zugleich ein Wort edleren, stilleren Eifers, eine Quelle immer höheren Strebens nach Wahrheit, Ehrlichkeit und Treue im Handeln zu finden!“

Von Nah und Fern.

\* Kiel, 26. Juni. Ein Arbeiter der hiesigen Germania, der sich Nachts mit seinem Accordlohn von 100 Mk. auf dem Heimwege befand, wurde unterwegs beraubt, ermordet und dann in den Hafen geworfen.

\* Kassel, 26. Juni. Bei dem Brande eines Wohnhauses in Kammerbach sind zwei Kinder, welche in der Abwesenheit ihrer Eltern ein kleines Feuer machten und sich dann aus Angst vertrochen, in den Flammen umgekommen.

\* Wien, 26. Juni. In dem Fremden, der sich am 3. Juni in der Fellersee fürzte und ertrank, ist der Kaufmann Friedrich Petersen aus Flensburg, zuletzt in Bremerhafen wohnhaft, erkannt worden. Er beging die That aus Noth.

\* Wien, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Stadt Kolomea in Galizien über sich wemmt; zahlreiche Häuser sind zerstört. Die Brücke zwischen Kolomea und Turka brach unter einem darüberfahrenden Personenzug zusammen. Die Locomotive, der Postwagen und 5 Waggons führten in die Fluthen. Die Zahl der Verunglückten war bisher noch nicht festzustellen. Die Geretteten wurden auf dem Bahnhofe untergebracht. Das Militär hat mit den Bergungsarbeiten begonnen. Der Bahnbreiter auf der Strecke Kolomea-Sanktlan ist bis auf Weiteres eingesperrt. Mehrere Hülfzüge sowie eine Abtheilung der freiwilligen Rettungsgesellschaft sind nach der Unglücksstelle abgegangen. Sämmtliche im Postwagen enthaltenen Postverbindungen sind ins Wasser gefallen. Privatmeldungen zufolge sind 8 Personen ums Leben gekommen.

\* Rom, 26. Juni. Auf der Piazza Colonna fanden große Kundgebungen gegen die „Götterdämmerung“ statt. Bei den Ausschreitungen gegen die Wagnerfreunde mußte die Polizei einschreiten.

\* Liebesstragödie. Aus Odesa wird dem „Volksanzeiger“ berichtet: Die Tochter des angehenden Bürgers Wischniewski, Kadescha, ein hübsches selbgebildetes Mädchen, lernte, nachdem sie einem ihrer Verehrer, dem reichen Polen Janowski, einen Korb gegeben, den armen, aber sehr gebildeten, aus Poldolen stammenden Herrn Kramarew kennen und lieben. Mit Zustimmung der Eltern wurde bald darauf die öffentliche Verlobung geleiert. Der abgewiesene Freier Janowski sann auf Rache. Als Fräulein Wischniewski vor Kurzem nach einem Dorfe bei Grodno zum Besuch ihrer zukünftigen Schwiegermutter reiste, folgte Janowski ihr im Geheimen nach. Fräulein Wischniewski traf mit Janowski zusammen, der das Zusammenreffen als ganz zufällig darzustellen wußte und von der jungen Dame zu Frau Kramarew geladen wurde. Hier machte Janowski den Vorschlag, man möge zusammen nach dem nahegelegenen Grodno reisen. Der Vorschlag wurde angenommen. Bei der Besichtigung der Ruinen des berühmten Kolohanski-Klosters bot Janowski dem Fräulein Wischniewski einen Korb an, welchen sie bezehrte. Nach zehn Minuten befahl sie ein Schindler, und ein rasch herbeigerufener Arzt konnte nur noch den durch Vergiftung erfolgten Tod des blühenden Mädchens constatiren. Der Mörder hatte sich inzwischen in den Ruinen des Klosters erschossen.

Zwei Erben.

Roman von Carl von Leistikow.

Nachdruck verboten.

1) Die „hohe Saison“ ist im Gange. Vor wenigen Minuten hat das pfeifende Dampfroß sein Ziel erreicht, um nach mühsam überwundener Steigung des Schienenstranges bis zum Beginne der Rücktour zu rasten.

Eine lange Reihe von Waggons entledigte sich hier ihrer letzten, immer noch sehr zahlreichen Passagiere. Es sind meist elegant gekleidete Städter, welche, Zugvögeln gleichend, dem alljährlich sich einstellenden Wandertriebe Folge geleistet haben und die sich den berechtigten Luxus der „Sommerfrische“ gestatten dürfen. Diese Endstation der Bahn ist nämlich zugleich eine der Eingangspforten des reizvollen bayerischen Hochgebirges.

Zur Weiterbeförderung der Reisenden stehen außerhalb des Bahnhofes viele Gespanne bereit und hiervon ist ein regulärer Omnibus gerade im Begriff, seine Fahrt zu beginnen, als ein herbeieilender Nachzügler noch eine Verzögerung veranlaßt. Sein gelöstes Billet vorweisend und die Aufladung des Gepäcks anordnend, schwingt er sich auch schon auf das Trittbrett und verschwindet im Vordercoupee, um daselbst den letzten noch verfügbaren Platz einzunehmen.

Dieser unverhoffte Zuwachs der Fahrgäste scheint dem Inhaber des nebenan befindlichen Sitzes, einem jungen Manne im Touristenanzuge, wenig Freude zu bereiten. Fast unwillig dreht er sich in seine Ecke hinüber und würdigt den Ankömmling kaum eines Blickes; aber plötzlich unterbricht dieser, nachdem er den andern nur um so gelegentlich betrachtet hat, dessen beabsichtigte Ruhe durch energisches Rütteln an der Schulter, welches er mit hellem Lachen begleitet.

„Auch Du, mein Brutus!“ ruft er dann. „Bin ich denn mit dem Rainszeichen befaßt, daß sich selbst Pylades von mir abwendet?“

Die düstere Miene des Angeredeten hat sich bei diesen geflügelten Worten aufgelockert und sein freudiges Erschaunen giebt sich in den Fragen kund: „Wäre es möglich!“, „Sollten sich unter diesem Vorkort die Züge Egon von Volkes, meines treuen Heidelberger Dreistes, verborgen haben?“

„Sieh! Er kennt mich, wie der blinde Mann den Ruck, an meiner schlechten Stimme — spricht Porzia im Kaufmann von Venedig. Trotz Schiller wollte ich die Freundschaft bereits für leeren Wahn erklären!“

Auf diese mit scherzhaftem Pathos vorgebrachte Bekräftigung seiner Vermuthung entgegnete der Andere lächelnd:

„Zimmer noch der Alte, stets mit dem unverwundlichen Humor ausgestattet — daran erkenne ich Dich, mein Egon! Also herzlich willkommen! Verzichte den vielleicht etwas unwilligen Empfang, veranlaßt durch die augenblickliche Stimmung, in der ich mich nicht nach fremder Gesellschaft sehnte. Nun hat sich ja meine Befürchtung in die aufrichtigste Freude verwandelt. Laß hören, welchen günstigen Umständen ich dieses frohe Wiedersehen nach langen Jahren zu danken habe.“

Egon von Volke und Dr. Lothar Welling hatten einst ihre Studienjahre in Heidelberg gemeinsam verlebt und trotz der Ungleichheit ihrer Temperamente einen so innigen Freundschaftsbund geschlossen, daß sie sich im Scherze oft mit Pylades und Dreistes verglichen. Lothar war der Sohn eines wenig bemittelten bayerischen Kleinbürgers, welcher mit lobenswerther Opferwilligkeit dem höchst talentvollen einzigen Nachkommen den schönen Beruf eines Naturforschers und Arztes zugänglich machte. Leider starben die beiden Eltern des strebsamen Jünglings noch vor der Vollendung seiner Ausbildung, und dieser bedurfte der thätigsten Unterstützung seines Onkels, des reichen Fabrikherrn Elber, um die eingeschlagene Laufbahn verfolgen zu können.

Egon dagegen, dem Sprößlinge eines begüterten norddeutschen Adelsgeschlechtes, war der Ernst des Lebens, den sein Kommilitone frühzeitig erfahren mußte, damals noch ferne geblieben. Egon's Züge hatten etwas entschieden Gewinnendes, denn Freimuth und Heiterkeit prägen sich in ihnen aus, während Lothar Welling's tief ernstes, von dunklem Bartwuchse beschattetes Antlitz auf Energie und Charakterfestigkeit schließen ließ. Beide Männer stehen nun am Anfange der dreißiger Jahre. Der Jurist hatte inzwischen unter Verzicht auf eine Anstellung im Staatsdienste die Verwaltung der väterlichen Besitzungen übernommen, Lothar aber mußte sich infolge seiner Mittellosigkeit vorläufig mit einem bescheidenen Unterkommen im

physikalisch-chemischen Laboratorium eines größeren Fabrikbetriebs begnügen. Die beabsichtigten wissenschaftlichen Reisen in ferne Gebiete hatte er noch nicht zur Ausführung bringen können.

Die erste Hälfte der dreißigjährigen Fahrt war unter gesprächigen Mittheilungen über die Vergangenheit verfloßen. Doktor Welling erfuhr, daß sein Freund durch dessen Absicht, die vielgerühmten bayerischen Worsalpen kennen zu lernen, ihm wieder zugeführt worden sei.

Nun hatte der Wagen auf einer Zwischenstation Halt gemacht und die Beiden saßen inmitten reizender Gebirgs-scenerien vor einem ländlichen Gasthause, wo sie sich Esfirungen reichlich ließen. Die bäuerlichen Gehöfte des Dorchens trugen hier bereits den unvergleichlich gemüthlichen Baustil zur Schau, der die Heimstätten der bayerischen „Gebirger“ kennzeichnet. Die weit vorspringenden, mit Steinen beschwerten Dächer, die rings um die Häuser laufenden Galerien, der blendend weiße, oft erneuerte Anstrich der Wände, frischgrüne Fensterläden, aparte Bemalungen, mitunter angebrachte fromme oder echt volkstümliche Sinnprüche, endlich der fast nie fehlende Blumenschmuck gewährten einen höchst malerischen Anblick.

Der sonst ziemlich redselige Norddeutsche schien sich zuerst in der Betrachtung dieser ihm völlig ungewohnten Umgebung zu vertiefen und sah dann nachdenklich vor sich hin, so daß eine längere Gesprächspause eintrat. Da dies Doktor Welling bei dem lebhaften Wesen des Gefährten befremdete, unterbrach er das Schweigen mit einer diesbezüglichen Frage.

„Offenheit ist unter Leuten, die sich so nahe stehen wie wir, am Plage“, entgegnete Egon, dem andern treupferzig ins Gesicht schauend. „Wenn Du in diesem Punkte Dir gleich geblieben bist, so schützte Dein Herz vor dem Freunde aus. Denn schon in diesen freudigen Stunden des Wiedersehens könnte ich mich überzeugen, daß Deine Stimmung zur Zeit keine glückliche ist. Auch schien Dir mein Vorschlag fernerer Reisegemeinschaft, die ich für ganz selbstverständlich hielt, keineswegs gelegen zu kommen. So, nun weißt Du, was mich beschäftigt, und an Dir ist es, Dich ebenso aufrichtig zu äußern.“

„Nun denn! Deine Menschenkenntnis hat Dich nicht getäuscht und eingebend unserer alten Freundschaft, auf welche die bestehenden Verhältnisse keinen

Einfluß haben, will ich so offen gegen Dich sein, als ich es sein darf, ohne die Rechte Dritter zu gefährden.“

„Recht so!“ fiel ihm Egon ins Wort. „Ich hoffe, daß es dann meiner leichteren Auffassung irdischer Widerwärtigkeiten auch gelingen wird, Deine krause Stirne zu glätten.“

„So höre“, fuhr Doktor Welling fort. „Ich werde genöthigt sein, während dieser Reise, die ich aus besonderen Gründen unternehmen mußte, häufig meine eigenen Wege zu gehen.“

„Auf denen Du Geheimnißvoller keinen Begleiter brauchen kannst?“ warf jener lachend ein.

„Ich kann es nicht verhehlen, daß es sich so verhält“, sagte Lothar mit bedächtiger Miene. „Erinnerst Du Dich vielleicht noch des Namens Elber?“

„Allerdings, mein Bester“, verfiel er der nun auch ernst werdende Freund. Wie sollte ich den alten braven Herrn vergessen haben, dessen offene Hand die bedenkliche Leere in der Kasse des armen Musenjohnes nicht selten ausfüllen half!“

„Nach dem Tode meiner guten Eltern“, erzählte der andere, „vertrat er sogar Vaterstelle an mir und jetzt bin ich sein Universalerbe.“

„Nicht möglich!“ rief der junge Norddeutsche im höchsten Erschaunen. „Und das sagst Du Glückskind, Du Millionemensch, in einem Tone, als ob es sich hierbei um ein paar Sparpfennige handelte! Nun rüfste Du natürlich sofort eine Afrikaexpedition aus, oder flätest den Eisbaren am Nordpol einen Besuch ab!“

„Keines von beiden“, erwiderte jener gelassen. „Zwar bin ich unangefochtener Erbe eines großen Vermögens, aber zugleich auch zu wenig Jurist, um nicht über dem tothen Gesetzesbuche noch ein ein unwandelbares höheres Recht anerkennen. Dieses letztere vermag, als kategorischer Imperativ, die Bestimmungen des ersteren aufzuheben.“

„Wie soll ich das verstehen?“ forschte Egon befremdet. „Wer darf sich unterfangen, den anerkannten Erben aus seinem Besitze zu vertreiben?“

„Diejenige Person“, antwortete der Gefragte, „welcher Onkel Elber ohne Zweifel seine Hinterlassenschaft zugewendet haben würde, wenn er von ihrer Erbsenz Kenntnis gehabt hätte.“

„Zimmer räthselhafter! Wie heißt dieser angeblich Bevorzugte und wo befindet er sich?“ „Ich weiß es nicht, da meine Reise den Zweck



**Kirchliche Anzeigen.**

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.  
Dienstag, den 29. Juni: Fest der  
Apostel Petrus u. Paulus.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Kranich.

**Elbinger Standesamt.**

Vom 28. Juni 1897.  
**Geburten:** Schuhmacher Adalbertus  
Schoppenhauer L. — Arbeiter Anton  
Ehler L. — Arbeiter August Salemke  
L. — Eisendreher Ferdinand Kidel L.  
— Fabrik-Inspktor Theodor Krüger L.  
— Fabrikarbeiter Wilhelm Schulz L.  
Maurergeselle Hermann Kienast S.

**Aufgebote:** Tapezierer Johann  
Gustav Boshedel-Elb. und Christine  
Piur-Dörbeck.

**Geschlektungen:** Handlungs-Com-  
mis Louis Wypurt-Elb. mit Betty  
Spitzer-Elb.

**Sterbefälle:** Schmied Friedrich  
Gaudschun S. 4 M. — Tischler Ferd.  
Jagusch L. 4 M. — Arbeiter Carl  
Wöhm S. 8 M. — Schlosser Emil  
Herm. Boehner L. 3 M. — Arbeiter  
Friedrich Labodda S. 3 M. — Fleischer-  
meister Gustav Hasenpfeiffer S. 5 M.  
— Maurergeselle Wilhelm Kobusch S. 1 J.  
— pens. Bahnwärter Carl Hoffmann  
74 J.

**Auswärtige**

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Frä. Elise Großmann-Memel  
mit dem Kgl. Ober-Grenz-Controleur  
und Premier-Lieutenant der Reserve  
im 8. Inf. Infanterie-Regiment  
Nr. 45 Herrn Richard Großmann-  
Schmalleningken. — Frä. Sette Noab-  
Tilfit mit dem Kaufmann Herrn Hugo  
Niese-Berlin.

**Geboren:** Herrn Rechtsanwalt Wessel-  
Danzig L. — Herrn Apotheker Halling-  
Laddehnen L.

**Gestorben:** Herr Rentier Carl Waschin-  
Joppot. — Herr Rentier Peter Dried-  
ger-Kiegenort. — Herr Spiziteur  
Hermann Ernst-Marienwerder. — Herr  
emer. Lehrer Leo Salzbach-Marien-  
werder. — Frau Mathilde Krause-  
Thorn. — Frau Antonie Albat, geb.  
Sempels-Tilfit.

**Oberländer**

**Prektor,**

empfehle ab Rahn an meinem Hofe zu  
billigstem Preise.

**J. Frühstück.**

**Bekanntmachung**

Die stimmberechtigten Mitglieder der  
städtischen Feuer-Societät werden  
behuft Vorname einer Neuwahl für das  
auscheidende Mitglied der Deputation,  
Herr Zimmermeister Rudolf Fechter  
als Vertreter der II. Klasse, auf  
**Montag, den 12. Juli cr.,**  
**Nachmittags 5 Uhr**  
in das Sitzungszimmer No. 25 im Rath-  
haus; unter der Verwarnung hiermit ein-  
geladen, daß die Ausbleibenden an die  
Majoritätsbeschlüsse der Erschienenen ge-  
bunden sind.  
Elbing, den 16. Juni 1897.

**Die Feuer Societätsdeputation**

**Lepp.**  
**Öffentliche Versteigerung!**  
**Wittwoch, den 30. Juni cr.,**  
**Vormittag 9 Uhr** werde ich in dem  
Laden des Korbwachermeysters Eckert,  
**Fischerstraße Nr. 36 hier**  
**sämmtliche darin noch vor-**  
**handenen Korbwaaren, als**  
**6 Korbessel, 97 Sand- und**  
**Arbeitskörbe, Markt-, Schul-**  
**u. Bürstentaschen, 110 Stück**  
**Teppichklopper, 40 Stck. Fuß-**  
**matten, Notensänder Umhang-**  
**taschen, gefärbte Weiden u.**  
**Stöcke, zc. zc.**  
gegen sofortige Baarzahlung öffentlich  
versteigern.  
Elbing, den 28. Juni 1897.

**Nickel,**



**Maschinenöle!**

**Wagenfett!**  
vorzüglichster Qualität, billigst.  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)  
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

**10 Schlosser**

werden bei hohem Lohn für dauernde  
Beschäftigung gesucht. Verheirathete  
bevorzugt.  
**Gebr. Böhmer,**  
Commanditgesellschaft, Bromberg.

**Matjesheringe**  
(größt. Caslebay)

empfang und empfiehlt  
**J. M. Ehler,** Alter Markt 59.  
**Die weltbekannte und in**  
**allen Orten eingeführte Fir-**  
**ma M. Jacobsohn, Berlin,**  
**Liniestr. 126,** berühmt durch  
langjährige Lieferang an Mitglieder von  
**Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär-**  
**u. Beamten-Vereinen**  
verwendet die neueste hoch-  
armige Familien-Näh-  
maschine, verbes. Kon-  
struktion, zur Schneiderei,  
Hausarbeit und gewerb-  
lichen Zwecken, m. Ver-  
schlußkasten, Fußbetrieb  
für **50 Mark.** Bier-  
**wöchentliche Probe-**  
**zeit; 5jähr. Garantie.**  
Alle Sorten Schuhmacher-  
Schneider- u. Ringschiff-  
maschinen zu billigen Preisen.  
Maschinen, die in der Probezeit nicht  
konveniren, nehme unbeanstandet auf  
meine Kosten zurück. **Militaria-Fahr-**  
**räder, Tangentspeichen, Pneumaticreifen.**  
**175 Mark. 1 Jahr Garantie.**  
Cataloge gratis, franco.

**Kesselschmiede,**

**Schmiedeschirmer,**  
**Dreher u. Former**  
finden sofort dauernde und lohnende  
Beschäftigung bei  
**J. W. Klawitter,**  
Schiffswerk u. Kesselschmiede,  
Danzig.

**1 Maurerpolier u.**  
**20 Maurergesellen**  
finden dauernde Beschäftigung bei hohem  
Lohn. — Menage auf der Baustelle.  
Meldungen an  
**M. Mielke's Baugeschäft,**  
Wroctsch.

**Pubdirectrice.**

Eine äußerst tüchtige, gewandte Direc-  
trice, die den feinen und mittleren Buch-  
druck arbeitet, der polnischen Sprache voll-  
ständig mächtig ist, suche bei hohem Ge-  
halt und vollständig freier Station.  
Stellung dauernd und angenehm. Den  
Meldungen bitte Zeugnisabschriften, Ge-  
haltsanprüche und Photographie beizu-  
fügen. **J. Harris, Briesen Wpr.**

**Abonnements-Einladung auf das 3. Quartal 1897.**

**Nur 2 Mark 25 Pf. vierteljährlich**  
kostet das 6 Mal wöchentlich in großem Formate erscheinende  
**Memeler Dampfboot**  
**„Memeler und Grenz-Zeitung“.**  
(49. Jahrgang.)

Das „Memeler Dampfboot“ ist das weitverbreitetste Blatt in Stadt  
und Kreis Memel.  
Neben der **täglichen Beilage** bieten wir auch in Zukunft eine gediegene  
**„Sonntags-Beilage“**, ferner die jeden Mittwoch beigegebene **„Illustrirte**  
**Lesehalle“** und die monatlich zwei Mal erscheinende **„Illustrirte Landwirth-**  
**schafliche Beilage“.**  
Durch die **Telephonverbindung Berlin-Memel**, die wir in aus-  
giebigster Weise benutzen, sind wir in der Lage, unsern Lesern täglich eine so  
große Zahl von Drahtnachrichten zukommen zu lassen, daß wir an Schnelligkeit  
der Berichterstattung fast alle anderen Provinzialblätter übertreffen können.  
Zur **Inserktion** empfiehlt sich das **„Memeler Dampfboot“** in ganz  
besonderem Maße, zumal es auch von **sämmtlichen** Behörden der Stadt und  
des Kreises Memel, sowie von vielen amtlichen Stellen der angrenzenden Kreise  
und der Provinz als Publikationsorgan benutzt wird.  
Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** nehmen alle Kaiserlichen  
Postanstalten entgegen.  
Wir bitten um rechtzeitiges und zahlreiches Abonnement.  
Memel, im Juni 1897.  
**Verlag und Expedition des Memeler Dampfboots.**  
**F. W. Siebert.**

**Bad Polzin**  
Endstation der Eisenbahn Schwelbein-  
Polzin, sehr starke Mineralquellen  
und **Moorbäder**, kohlen-  
saure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode,  
Massage auch nach Thure Brandt.  
Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus,  
akuter Gicht, Nerven- und Frauen-  
leiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisebad,  
6 Aerzte. Saison vom 1. Mai  
bis 30. September, im Kaiserbade auch  
Winter. Billige Preise. Auskunft  
**Badeverwaltung in Polzin, „Tourist“**  
und **Carl Riesels**  
Reisebureau in Berlin.

**Einladung zum Abonnement** auf die  
**„Werder-Zeitung.“**  
Dieselbe erscheint in **Ziegenhof** wöchentlich 3mal, und zwar **Mont-**  
**tag, Mittwoch und Freitag** Abends.  
Sie bringt eine genaue vollständige Uebersicht über die **politische Lage**,  
berücksichtigt alle Vorgänge in der Provinz, bietet das Interessanteste  
aus der Literatur, Wissenschaft, Landwirtschaft zc. und widmet den **Deich-**  
**verhältnissen** ihre besondere Aufmerksamkeit. **Freitag** wird ein  
**illustrirtes Journal**  
beigefügt. Für ein gutes **Fenilleton** ist stets Sorge getragen.  
Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich **1 Mk.**, durch die  
Post bezogen **1,25 Mk.** **Inserktionsgebühren** werden für die Corpuzzeile  
oder deren Raum mit 10 Pfennig berechnet.  
**Die Expedition der „Werder-Zeitung“.**  
**Ziegenhof, Roggarden 29.**

hat, diese Persönlichkeit erst aufzufuchen.“ war die  
ruhige Entgegnung des jungen Gelehrten, welche  
die Ueberraschung seines Gegenübers noch steigerte.  
Nach einer kurzen Weile, während ihn der Freund  
sprachlos anblickte, setzte er hinzu:

„Aber hier ist die Grenze, die ich in Bezug auf  
meine Mittheilungen leider nicht überschreiten darf.  
Also frage mich nicht, lieber Egon, denn selbst dem  
besten Freunde müßte ich weitere Auskunft ver-  
weigern.“

„Höre, Lothar!“ meinte der Blondbärtige Kopf-  
schüttelnd, „ich fürchte, daß Dir eine von Deinen  
überschwänglich moralischen Ideen, bis zu denen ein  
gewöhnlicher Sterblicher, wie ich, sich nicht auf-  
zuschwingen vermag, einen bösen Streich spielen  
wird. Ein Glückskind, das plötzlich in die Lage  
versetzt ist, seinen heißesten Wünschen Gewährung  
zu verschaffen und das sich nun dessen ungeachtet  
berufen fühlt, wie ein Diogenes mit der Laterne  
nach einem Menschen auszuspähen, der so gefällig  
ist, ihm die Last der Goldstücke abzunehmen! — Ob  
es nicht besser wäre, Du sagtest mir Alles, so lange  
es noch Zeit ist, Dich vor den Folgen einer allzu  
tugendhaften Großmuth zu bewahren? — Nein?“  
— Nun gut, so muß ich schweigen und Dir die  
völlige Freiheit Deiner Handlungen während unseres  
Beisammenseins zusichern, bis es Deine Gewissen-  
haftigkeit Dir erlaubt, den Schleier vom Bilde zu  
Sais selbst zu heben.“

„Verzeihe!“ erwiderte Doctor Welling, indem er  
dem Freunde die Hand bot. „Ich wiederhole, daß  
es nicht meine eigenen Geheimnisse sind, die ich Dir  
verbergen muß, sondern daß mich Rückichten  
Dritte zur Verschwiegenheit zwingen.“  
„Ich gebe mich ja zufrieden. Thue, was Du  
nicht lassen kannst!“

Mit diesen Worten beschloß Egon von Volke  
das Zwiegespräch, da der Kutscher zum Aufbruche  
mahnte.  
Auch nach der Ankunft in G. . . . . dem  
reizvollen Endpunkte ihrer Fahrt, wurde die be-  
sprochene Angelegenheit nicht mehr berührt.

Dort mieteten die Reisenden für die nächste  
Zeit eine der hübschen Privatwohnungen, welche in  
dem vielbesuchten Marktflecken zur Aufnahme von  
Sommergästen eingerichtet sind, und verbrachten den  
Rest des Abends bei einem guten Glase Bier. —  
Schon am frühesten Morgen stand Lothar auf  
dem Balkon des bezogenen Landhauses.  
Hier bietet sich ihm ein entzückender Anblick.  
Die zackigen Berggipfel werden von den Purpur-  
gluthen der aufgehenden Sonne überfluthet, während  
stellenweise noch einige Nebelschichten an den massiven  
Felswänden oder den grün schattirten Abhängen  
haften.

Das weite lachende Thal mit seinem bunten  
Teppiche der üppigsten Vegetation und zahlreichen  
auf demselben verstreuten Heubütchen ist rings um-

schlossen durch himmelansteigende Bergriesen und  
selbst Theile von Schneefirn in ihrer ewig weiß  
bleibenden Hülle lassen sich zwischen dem Gemölde  
erkennen. Friedliche Stille breitet sich über die in  
ihr Prachtgewand gekleidete majestätische Natur und  
die sonst so rastlosen Menschen, deren innere Stimmung  
häufig mit der ruhigen Erhabenheit ihrer Umgebung  
nicht im Einklange steht, sind zur Zeit noch größtent-  
heils im tiefen Schlummer befangen.

Lothar hatte sich eines solchen in der verfloffenen  
Nacht nicht zu erfreuen gehabt, denn die Erwartung  
des kommenden Tages, der ihm vielleicht eine hoch-  
wichtige Entscheidung bringen sollte, verschlechte den  
Schlaf von seinem Lager. Erst unter dem ge-  
waltigen Zauber der Scenerie athmete die beklemmte  
Brust des begeisterten Naturfreundes wieder auf  
und sog die kühle, würzige Morgenluft in vollen  
Zügen ein. Als er nach einiger Zeit in sein Gemach  
zurückkehrte, hatte sich der auf seinem Gemüthe  
lastende Schleier gelüftet, gleich jenen Volksgenossen,  
welche angefaßt der himmlischen Leuchte nicht Stand  
halten konnten. —

Ein Brief, den er seiner Schreibmappe entnahm,  
beschäftigte bald darauf den jungen Gelehrten voll-  
ständig. Dittmal hatte er diese Blätter schon ge-  
lesen, aber heute — so meinte er — würde es sich  
herausstellen, ob sie einen gestaltenden Einfluß auf  
sein ganzes zukünftiges Leben ausüben sollten. Sie  
gaben die Veranlassung zu seiner Reise, denn ihr  
Verfasser war der Seelsorger dieses Ortes, und erst  
im persönlichen Verkehr mit ihm hoffte Doctor  
Welling die erforderlichen weiteren Aufschlüsse zu er-  
langen.

Als er mit seinem Freunde um die Mittagszeit  
in einem der einfachen aber vorzüglichen Gasthäuser  
des Gebirgsstädens zusammentraf, bemerkte dieser  
sofort, daß dem Reisegenossen etwas recht Un-  
angenehmes begegnet sein müsse. Er nahm aber  
infolge des gestrigen Gesprächs Abstand, nach dem  
Grunde der Verstimmung zu forschen, bis Lothar  
selbst auf dieses Thema einlenkte.

Egon hatte mitgetheilt, daß er im Laufe des  
Vormittags mit einigen Touristen Bekanntschaft  
gemacht habe, welche einen sehr lohnenden Ausflug  
nach Tyrol unternehmen wollten. Die Theilnahme  
an demselben sei ihm nahe gelegt worden. Er habe  
jedoch für sich allein keine Zusage erteilen können.  
„Nimm es mir nicht übel“, entgegnete Doctor  
Welling, „wenn ich Dir rathe, Dich anzuschließen,  
obwohl ich selbst darauf verzichten muß. Leider  
find meine Hoffnungen auf eine rasche Erledigung  
der seit Wochen mich in fieberhafter Spannung er-  
haltenden Angelegenheit vernichtet. Ein unglücklicher  
Zusall hat es gefügt, daß der hiesige Geistliche, Herr  
Pfarrer Kübinger, eine Reise nach Italien unter-  
nehmen mußte, von der er erst nach Monaten zu-  
rückkehren wird. Sein derzeitiger Vertreter kann  
mir die Aufschlüsse, welche ich von jenem erlangt

hätte, nicht gewähren und wie ich ohne sie zurecht  
kommen soll, ist vorläufig gar nicht abzusehen.  
Zweifellos werden mich die unvermeidlich gewordenen  
selbstständigen Erhebungen vollständig in Anspruch  
nehmen.“

„Dann würde Dir allerdings meine Anwesenheit  
eher hinderlich als erwünscht sein und es ist wohl  
das Beste, wenn ich die Herren begleite“, versetzte  
Egon. „Aber auch nach meiner Rückkehr werde ich  
Dich von wichtigen Geschäften nicht abhalten, falls  
sie bis dahin nicht glücklich abgewickelt sind.“

Lothar versicherte, daß ihm der Freund durch  
die Ausführung dieser Absicht peinlicher Bedenken  
wegen seiner nothgedrungenen Absonderung über-  
hebe und somit seine keineswegs beneidenswerthe  
Lage erleichtere.

So verreise also Egon noch am gleichen Tage  
und Doctor Welling benutzte die Zeit der Trennung  
in angegebener Weise. Die ihm zu Gebote stehen-  
den Anhaltspunkte erwiesen sich aber bei den von  
Ort zu Ort angestellten Nachforschungen leider als  
ungenügende.

Die großartigsten Landschaftsbilder, deren Reize  
sonst den hierfür besonders empfänglichen, einsamen  
Wandrer ausschließlich beschäftigt hätten, konnten  
ihn unter so ungunstigen Umständen nicht ganz be-  
friedigen. Auch war er bestrebt, dem Zusammen-  
treffen mit Stadt-rrn möglichst auszuweichen. Erst  
am vierten Tage seiner Streifzüge ließ sich eine  
Berührung mit solchen nicht mehr vermeiden.  
An einem jener herrlichen Seen rastend, an wel-  
chen das bairische Hochland so reich ist, bestellte er  
sein Mittagessen im romantisch gelegenen dortigen  
Wirthshause. Das ziemlich enge Wasserbecken des  
tiefgrünen Bergsees ist von den mächtigsten Gebirgs-  
hängen und schroffen, bis über die Wolken reichenden  
Steinwänden umgeben. Namentlich die Mitte  
des stillen Gewässers bietet einen imposanten Auf-  
blick selbst bis in die Regionen des ewigen Schnees.

Nicht lange widerstand Lothar dem verlockenden  
Schaufeln der am Gestade besessenen Nachen. Auf  
die Beihülfe eines Schiffers Verzicht leistend, hand-  
habte er die Ruden des etwas schwerfälligen Kahn-  
es mit Gewandtheit. Nicht das Gleiche ließ sich aber  
von den Insassen desjenigen Fahrzeuges behaupten,  
welches außer dem feinsten das einzige zur Zeit  
benutzte war. In diesem Schifflein, das Lothars  
Kurs kreuzte, befanden sich drei Damen. Den nied-  
lichen Händen der jüngsten, einer hübschen Blondine,  
war zuerst das eine Ruderklein und im unges-  
chickten Gehen nach demselben hüfte sie auch das  
zweite ein. Das Fahrzeug war nun dem Wellen-  
spiele preisgegeben. Die kleine Ueberrüthige schin-  
durch dieses Abenteuer eher beflusst als gelangtigt  
zu werden. Als sie sich aber in tollkühner Weise  
über den Rand des Kahn- es beugte, und ihre ver-  
geblichen Anstrengungen fortsetzte, stieß die älteste  
von den drei Damen einen Schredenruf aus, wo-

durch sich Doctor Welling zur schleunigen Hilfe-  
leistung veranlaßt sah.

Das Fräulein nahm die von ihm bald einge-  
holten Ruden, die er mit höflichem Gruße über-  
reichte, etwas verlegen in Empfang, während die  
andern verbindlich dankten.

Da man den Fremden bald darauf in dem  
Sommerhäuschen ferbarte, in welchem auch Lothar  
Platz genommen hatte, konnte er sich einem Ge-  
spräch nicht entziehen. Die kleine Gesellschaft, die  
offenbar den höheren Kreisen angehörte, bestand aus  
einer würdigen, etwa siebzijährigen Matrone, der  
Großmutter, ihrer Tochter, einer stattlichen hübschen  
Dame in den mittleren Jahren, und ihrer Enkelin,  
jener hübschen Blondine, der Lebenslust und Muth-  
wille aus den schelmischen Augen sprühten. Die  
Damen logirten ebenfalls in G. . . . . und zwar  
in dem Gasthose, in welchem Lothar und Egon am  
ersten Tage gespeist hatten.

Der junge Gelehrte blieb nicht lange darüber  
im Zweifel, wen er vor sich sah, denn als er sich  
nach längerer Unterhaltung zum Aufbruche rüsten  
wollte, wurde ihm ein Anerbieten gemacht, das zur  
gegenfeitigen Vorstellung führte.

Im Wagen der Damen war der vierte Platz  
noch frei, und da diese sich ihm für den geleisteten  
Dienst verpflichtet fühlten, schlugen sie dem zu Fuß  
Gekommenen vor, hiervon Gebrauch zu machen; er  
willigte ein.

(Fortsetzung folgt.)

**Bermischtes.**

**Von einer Verwerthung der Röntgen-**  
**strahlen** für die Gollerrivision bespricht man sich in  
Frankreich große Dinge. Der Generaldirector der Goll-  
wefens operirt mit einem Apparat zur Durchsichtung,  
der einem reifigen Operngucker gleich, etwa zweizig  
Kilogramm schwer ist und auf einem St. hiel ruht, wie  
die schwarze Camera der Photographen. Dieser Opera-  
gucker endet statt mit Berg-berührungsgläsern mit fluores-  
cirenden Tafeln, wie die, welche zu den Experimenten  
der X-Strahlen dienen. Man stellt den Gegenstand  
der Prüfung zwischen das gewöhnliche Licht der  
X-Strahlen und diesen Operngucker, und man sieht alsbald,  
was der Gegenstand enthält. Ballon hat mit Hilfe der  
Strahlen den Inhalt einer Cigarette. Kenn die Polsterung  
eines Lehrstuhls genau wahrzunehmen können und  
freut sich für das Publikum wie für seine Unter-  
gebenen über die Entdeckung, die dem einen viele  
Bladerellen und dem anderen viele Vorwürfe bei der  
Untersuchung der Gepäck-erparen werde. Ob die  
Dinge so glatt ablaufen, wie die Schwärmer heute  
lagern, ist wieder eine andere Frage. Vorläufig lassen  
die Pariser ihrer Genußsuchung darüber, daß die Zeit  
nahe, wo die O. 101-Beamten nicht mehr in den reinen  
Gemüthen herumwühlen und die Döbsterbe nicht mehr  
rohen Händen preisgegeben sind, vollen Lauf. —  
Wird man wohl in einem großen Koffer ein Päckchen  
zusammengelegter weizholzer Spitzen unterzeichnen  
können von einer Rolle Band?